

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

17.2.1928 (No. 48)

Badischer Beobachter

Wegzugspreis: Monatlich 2.00 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.20 Mk. durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Belegten: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienkreis, Was der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Militär, Zeitungsbeilage, Illustrierte Arbeiter, Gesellschaftliche, Rehabilitation u. Verlag, Steinbr. 17-21
Fernspr. Geschäftsstelle 0235, Redaktion 0236, Verlag 0237, Druckerei: Beobachter, Postfach 484

Anzeigenpreis: Die 2 gesaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenfeld 10 Pfg., ansonsten 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweise Einziehung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5/8 Uhr

Nr. 48 (10 Seiten)

Karlsruhe, Freitag, den 17. Februar 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Die Zeichnung auf die Vorkursarbeiten der Deutschen Reichsbahn hat eine mehrfache Überzeichnung ergeben.

Aus allen Teilen des Reiches kommen Meldungen von einer ungewöhnlichen Temperaturwärme.

Der Rhein ist fortgesetzt im Steigen begriffen und hat vielfach das Vorland überflutet.

Die Beilegung Lord Aquiths

London, 16. Febr. Auf besonderen Wunsch Aquiths wird seine Beilegung nicht in der Form eines Staatsgebühres erfolgen. Seine Angehörigen haben das Anerbieten der Regierung, ihn in der Westminster-Abtei beizusetzen, dankend abgelehnt. Am nächsten Dienstag wird in der Westminster-Abtei ein Trauergottesdienst für den Verstorbenen abgehalten werden.

Die sozialdemokratischen Forderungen

Berlin, 16. Febr. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich in einer Sitzung, die heute abend stattfand, damit einverstanden erklärt, daß der Etat und der Nachtragset unter Kontingentierung der Debatte bis spätestens Ende März erledigt wird. Dabei wurde, wie das Nachrichtenbüro des B. D. Z. erfährt, ausdrücklich betont, daß diese Zustimmung zum Arbeitsprogramm der Regierung noch keine Zustimmung zum Etat bedeute. Die Fraktion könne ihre Änderungsanträge veranlassen, denn die beim Wehretat und anderen Resolutionen beantragten Streichungen gingen weit über die Erhöhungsanträge hinaus. Der Kleinrentnerunterstützung will die Fraktion zustimmen mit der Maßgabe, daß gleichzeitig auch die Bezüge der Sozialrentner aufgebessert werden. Die Fraktion erklärt sich grundsätzlich bereit, die Verabschiedung des Gesetzes zugunsten der Liquidationsgesellschaften zu fördern. Sie ist auch bereit, einem Ueberleitungsgefes für die Strafrechtsreform zuzustimmen, spricht aber die Erwartung aus, daß die bisherigen Regierungsparteien keine Anträge auf Erhöhung der Etatspositionen und beim Nachtragset für die Landwirtschaft stellen werden. Schließlich erklärte die Fraktion, wie das B. D. Z. Büro weiter hört, daß sie die erwähnten Verpflichtungen nur aufrecht erhalten will, wenn die Auflösung des Reichstages so erfolgt, daß die Neuwahlen spätestens am 13. Mai vorgenommen werden können.

Die Zerlegung im sozialistischen Lager

Stürmischer Verlauf der Versammlung der Berliner Altsozialisten

Berlin, 16. Febr. Die heute abend hier veranstaltete Versammlung der Berliner Altsozialisten nahm einen stürmischen Verlauf. Als der erste Redner, der langjährige Chefredakteur sozialdemokratischer Blätter, Adolf Barthels-Königsberg, über die Beweggründe seines Uebertritts sprach, wurde er dauernd durch stürmische Zwischenrufe unterbrochen, so daß seine Rede in dem Tumult vollständig verloren ging. Sodann wurden plötzlich sozialistische Kampflieder angestimmt, so daß der Versammlungsleiter die bereitstehende Schutzpolizei in den Saal kommen, einen Teil der Ruhestörer durch sie feststellen und sie aus dem Saal bringen ließ. Ruhe trat jedoch erst ein, als der Führer der Sozialdemokraten die Anweisung gab, daß seine Anhänger den Saal verlassen möchten.

Eine Nichtigstellung

Koblenz, 16. Febr. Die Blättermeldung, die Rheinlandkommission habe Einbruch gegen die Eingemeindungspläne von Frankfurt am Main erhoben, trifft, wie von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, nicht zu.

Von Franzosen verhaftet

Berlin, 16. Febr. Der von französischen Kriminalbeamten in Bad Neuenahr verhaftete deutsche Polizeikommissar Steinbach ist gestern in das Untersuchungsgefängnis Mainz, das der Befehlungsbehörde untersteht, eingeliefert worden.

Die Besprechungen über das Notprogramm

(Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 16. Februar.

Die Entscheidung über den Ausgang der Krisis, die durch das Scheitern des Reichsschulgesetzes entstanden ist, soll, wie wir gestern meldeten, bis zum Freitag abend getroffen sein. Auch das Reichskabinett hat ausdrücklich den Wunsch geäußert, daß die Entscheidung über diesen Termin nicht hinausgeschoben wird, damit nicht neue wochenlange Verhandlungen zwischen den Fraktionen erforderlich werden und die innerpolitische Lage nicht noch kritischer wird, als sie es ohnehin schon ist. Die Verhandlungen des heutigen Tages, die teils innerhalb der Regierung, teils zwischen der Regierung und den Regierungsparteien gepflogen wurden, hatten zum Gegenstand die Fertigstellung eines Notprogrammes, das der Reichstag noch vor seiner Auflösung erledigen soll. Die Verhandlungen über das Arbeitsnotprogramm haben heute noch zu keinem Abschluß geführt. Allgemein werden sie in parlamentarischen Kreisen skeptisch beurteilt und zwar hauptsächlich deshalb, weil von deutschnationaler Seite, wie wir schon gestern meldeten, offenbar der Versuch gemacht wird, auf Drängen des Reichslandbundes eine Reihe von Anträgen durchzubringen, die über die im Haushaltsanschluß des Reichstages beschlossenen Maßnahmen hinausgehen, während die übrigen Regierungsparteien angesichts der Gesamtlage sich mit den im Rahmen des Etats möglichen Erleichterungen für die Landwirtschaft einverstanden begnügen wollen. Dieser Gegenstand kann die Verhandlungen sehr leicht zum Scheitern bringen und die sofortige Auflösung des Reichstages herbeiführen.

In den heutigen Verhandlungen zwischen der Regierung und den Regierungsparteien ist noch Uebereinstimmung darüber erzielt worden, daß auch das Liquidations-schädensatzgesetz auf der Grundlage der Vorschläge des Reichswirtschaftsrates erledigt werden soll. Nur soll das Reichskabinett noch einige Vorschläge hinsichtlich der Staffelung machen. Die endgültige Entscheidung wird jedenfalls im Laufe des Freitagabend erfolgen. Kommt keine reiblose Einigung innerhalb der Parteien darüber zustande, daß auf alle Agitationsanträge verzichtet wird, die eine beschleunigte Erledigung des Arbeitsprogrammes gefährden, so muß mit der Auflösung des Reichstages noch am Freitag bzw. am Samstag gerechnet werden. In diesem Falle werden zweifellos auch die notwendigen gesetzlichen Bestimmungen getroffen werden, um unter Abkürzung der sonst gültigen Fristen die Neuwahlen bereits am 25. März durchzuführen zu können, da die Neuwahlen an den ersten drei Aprilsonntagen wegen des Osterfestes nicht möglich sind. Kommt eine Einigung über das Arbeitsprogramm nicht zustande, so wird dann noch die Frage des endgültigen Wahltermins zu klären sein. Hierüber gehen die Meinungen noch auseinander.

Die Besprechungen über das Notprogramm

Berlin, 16. Febr. Die Verhandlungen über das Arbeitsprogramm der Reichsregierung wurden heute vormittag bereits fortgesetzt und zwar empfangt Vizelfänger Sergt Vertreter der Wirtschaftspartei, um festzustellen,

wieweit diese Oppositionspartei bereit ist, an ihrem Teil dem Wünsche des Reichspräsidenten nach Durchführung der noch unerledigten Aufgaben zu erfüllen. Außerdem stattete der Vizelfänger dem Reichspräsidenten einen Besuch ab und unterrichtete ihn über den augenblicklichen Stand seiner Bemühungen. Heute nachmittag um 3 Uhr tritt das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen. Heute abend 6 Uhr wird dann in einer neuen Sitzung mit den Parteiführern der Versuch gemacht werden, das endgültige Arbeitsprogramm festzulegen. Da inzwischen sich auch mehrere maßgebende Fraktionen mit der Lage beschäftigen und ihre Haltung bestimmen werden, rechnet man in parlamentarischen Kreisen damit, daß unter Umständen vielleicht heute abend eine Ueberbrückung über die Möglichkeit der Durchführung des Arbeitsprogramms gegeben ist. Von wesentlicher Bedeutung ist nach Ansicht unterrichteter Kreise für die Beurteilung dieser ganzen Frage im Augenblick besonders das Problem der Hilfe für die Landwirtschaft, das von deutschnationaler Seite bei den Besprechungen sehr stark in den Vordergrund gestellt wird.

Uebereinstimmung im Zentrum

(Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 16. Febr.

Die Zentrumsfractionen des Reichstages und des preussischen Landtages hielten heute nachmittag eine gemeinsame Sitzung ab, in der die gesamte politische Lage erörtert wurde. Den Bericht hierüber erstattete der Führer der Zentrumsfraction des Reichstages, Dr. Vorstehende der Zentrumsfraction des preussischen Landtages Dr. Porsch bedauerte das Nichtzustandekommen des Reichsschulgesetzes und die dadurch geschaffene Lage. Die Besprechung ergab im übrigen vollkommene Uebereinstimmung in der Beurteilung der politischen Lage durch die beiden Fraktionen. Der Aeltestenrat des preussischen Landtages wird sich am Freitag vormittag ebenfalls mit der Lage zu befassen und je nach dem Ausgang der Verhandlungen über das Arbeitsprogramm im Reichstag seine Entschlüsse treffen. Jedenfalls geht der Wunsch aller Beteiligten dahin, gleichzeitig mit den Reichstagswahlen auch die Wahlen zum preussischen Landtag vorzunehmen.

Die Sitzung der beiden Fraktionen mußte in der 7. Abendstunde eine Unterbrechung erfahren, da der Reichstagsabgeordnete Wieber, der im 70. Lebensjahre steht, gerade in dem Augenblicke als er in der Ansprache auf die Massenansammlung der Metallarbeiter in Mitteldeutschland hinwies, einen schweren Ohnmachtsanfall erlitt, von dem er sich glücklichlicherweise wieder erholte. Die erste Hilfeleistung wurde von den Reichstagsabgeordneten Dr. Stenmler und dem Mitglied der Bayerischen Volkspartei im Reichstag Dr. Bayerndorfer, die beide Zeuge sind, zuteil. Wieber, der Begründer und erster Vorsitzender des christlichen Metallarbeiterverbandes ist, stand mit seinen Ausführungen vollkommen unter dem Eindruck der Notlage, in welche die Metallarbeiter durch die Ausperrung gekommen sind. Bereits in einer früheren Sitzung der Fraktion hat Wieber die Lage der Metallarbeiter mit innerer Erregung geschildert. In der letzten Woche hat er schon zweimal einen Ohnmachtsanfall erlitten, so daß sein Zustand im allgemeinen trotz der vorübergehenden Besserung, die am Abend eintrat, nicht ganz ohne Besorgnis ist.

nähern sich unheimlich rasch den großen Baumwollpflanzungen in Tofar.

Berurteilung wegen Aspirin-fälschungen

Genf, 16. Febr. Auf Anzeige der S. G. Farbenindustrie in Frankfurt a. M. hat das Korrekionsgericht in Genf den Drogisten Charles August zu 100 Franken Buße verurteilt wegen Vergehens gegen das eidgenössische Gesetz über den Schutz der Fabrikmarken. Er hatte Aspirinbullen mit Tabletten verkauft, die eine Nachahmung derjenigen der wohlbekanntesten Firma darstellten.

Heuschrecken über Ägypten

London, 15. Febr. Nach einer Meldung aus Kairo sind, wie längst befürchtet, gewaltige Heuschreckenschwärme in die Provinzen Katala und Port Sudan eingebrochen und

Zur Rede Boinecars in Straßburg

Von unserem Pariser Berichterstatter.

Als der heutige Chef der französischen Regierung Herr Boinecar vor etwa eineinhalb Jahren seine Regierung der nationalen Einheit bildete, beanspruchte er neben dem Präsidium zwei ministerielle Ressorts für sich: Das der Finanzen und das der Elsaß-Lothringischen Angelegenheiten. Als Finanzminister hat Herr Boinecar mit seiner großen Kammerrede zur Finanzpolitik die neue Wahlkampagne in Frankreich eröffnet. Auch seine Rede in Straßburg darf als Eröffnung der Wahlkampagne in den Elsaß-Lothringischen Provinzen verstanden werden. Nur eine Frage, so erklärte Herr Boinecar in Straßburg, darf die nächsten Wahlen im Elsaß und in Lothringen beherrschen, nur eine Frage habe der Wähler an den Kandidaten zu richten, nämlich die, ob derselbe bedingungslos französisch sei ohne wenn und ohne aber. Im übrigen wandte sich der Ministerpräsident in seiner Rede scharf gegen die „autonomistischen Kreise“ und gegen die „verdächtigen Agenten, welche aus ausländischen Quellen gespeiste Zeitungen im Elsaß unterhalten, in denen sie für den bevorstehenden Prozeß einen die verhassten Autonomisten Enthüllungen androhen, welche das Elsaß in Erstaunen setzen werden.“ Diese Enthüllungen aber sind es gerade, die die deutschsprachige katholische Presse des Elsaß angeht, die seit mehreren Wochen schwebenden Verfahrens gegen die Autonomisten fortgesetzt verlangt. Und dies umso mehr, als verschiedene einflussreiche katholische Politiker des Elsaß in diesem Verfahren direkt oder indirekt kompromittiert sind. Die Presse des Abbe Gaegy behauptet, daß das Verfahren und die zahlreichen Hausdurchsuchungen, die es eingeleitet haben, resultatlos geblieben seien. Tatsächlich sind auch bis heute wirkliche „Enthüllungen“ nicht bekannt geworden. Umso mehr muß es überraschen, daß der Ministerpräsident in seiner Straßburger Rede nun solche Enthüllungen für den Prozeß selbst in Aussicht stellt. Interessant sind in diesem Zusammenhang Presse-meldungen, nach welchen aus sowjetischer Quelle stammende Fonds in der elsässischen autonomistischen Bewegung festgestellt werden. Die Unterlagen für diese Angaben fehlen aber. Keine Partei im Elsaß wurde durch das antiautonomistische Verfahren so in Mitleidenchaft gezogen wie die Elsässische Volkspartei, welche als die eigentliche politische Organisation des elsässischen Katholizismus angesprochen werden kann. Starke innere Gegenätze haben sich in der letzten Zeit innerhalb der Partei geltend gemacht. Immer wieder sieht sie sich gewissen Einflüssen ausgesetzt, die ihren inneren Bestand gefährden oder besser gesagt gefährden möchten. Die beiden Richtungen — die bedingungslos nationale und die vor allem auf Wahrung der katholischen Traditionen und Privilegien bedachte — stehen einander scharf gegenüber. Im Interesse der Einigkeit der Partei machte die letztgenannte Richtung immer wieder Zugeständnisse nach der nationalen Seite hin. Diese Zugeständnisse kamen in den verschiedenen Resolutionen zum Ausdruck, welche die Partei selbst wie auch ihre parlamentarischen Vertreter förmlich angenommen haben. In diesen Resolutionen wurde erneut die unerschütterliche Zugehörigkeit des Elsaß zu Frankreich betont und jede separatistische Absicht verurteilt und abgelehnt. Doch auch diese Resolutionen genügen scheinbar dem nationalen Flügel nicht ganz. Er verlangt nach wie vor den Ausschluß aller in dem gegenwärtigen Verfahren kompromittierten Mitglieder aus der Partei. Dazu kam, daß sein Oberelsässischer Delegierten-ausschuß der Partei die Kandidatur des früheren Abgeordneten Brogly, der als der autonomistischen Richtung zugehörend gilt, aufgestellt hat. Der Führer des nationalen Flügels hat in einem dieser Tage in einer elsässischen Zeitung veröffentlichten Brief die Parteileitung heftig angegriffen und ihr den Vorwurf gemacht, sie treibe ein Doppelspiel, indem sie sich nach Außen hin den Anschein des Nationalismus gebe, in Wirklichkeit aber alles unterstüße was mit dem Separatismus sympathisiere. Auf diesen Vorwurf scheint die Partei ernstlich reagieren zu wollen und das in Straßburg erscheinende offizielle Organ der Elsässischen Volkspartei „Der Elsäßer“ hat bereits den Ausschluß des Senators Ge-

neral Bourgeois, des Führers des nationalen Flügels aus der Partei angeklündet. Damit scheint die Partei in ein neues Stadium ihrer Entwicklung eintreten zu wollen. Gerade diese Vorgänge innerhalb des christlichen Katholizismus sind es, welche die führende Presse gegenwärtig angeht. Die Entwicklung der Dinge in den früheren Reichsländern am meisten interessieren. So zeigt sich besonders der der Regierung nahe stehende Kempf bestrebt, immer wieder den Vorwurf der Zweideutigkeit gegen die Partei des christlichen Katholizismus zu erheben, um ihr gleichzeitig zu verstehen zu geben, daß sie durch ihre gegensätzliche Haltung die Sache des Katholizismus politisch kompromittiere. Der Kempf war es auch, der glaubte der christlichen Volkspartei erklären zu müssen, daß sie kein Zweig der deutschen Zentrumspartei, sondern eine französisch nationale Partei sei.

Es ist keine Frage, daß der Kampf zwischen dem katholischen und den nationalistischen Interessen im Elsaß mit der Rede des Ministerpräsidenten in Straßburg in ein entscheidendes Stadium tritt und dieser Kampf dürfte die eigentliche Plattform für die kommenden Wahlen im Elsaß bilden.

Beg mit den Verbänden!

Zusammenstoß zwischen Polizei und Roten Frontkämpfern

Berlin, 16. Febr. Gestern Abend wurde der 21 Jahre alte Monteur Walter Lerm in Charlottenburg bei einem Umzug des Roten Frontkämpferbundes festgenommen, weil er bei der Siftierung eines Druckstempelhändlers diesen mit Gewalt von den Polizeibeamten befreite, jedoch unerkannt entkommen konnte. Lerm hatte die Druckschriften dem Händler abgenommen und an die Teilnehmer verteilt. Die Roten Frontkämpfer umringten nunmehr die Beamten und nahmen eine drohende Haltung an, so daß die Schutzpolizisten ihre Dienstrevolver zogen. Nun erst ließen die Roten Frontkämpfer ab und der Zug marschierte weiter. Lerm, der Spielmann beim Roten Frontkämpferbund ist, wurde der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums eingeliefert.

Die Urheber der Arensdorfer Zusammenstöße vor Gericht

Berlin, 16. Febr. Die Wertvollste Jemke und Hoffmann, die durch ihr Vorgehen gegen den Reichsbannradfahrer Plewicz die Veranlassung zu den blutigen Vorfällen in Arensdorf gegeben hatten, werden sich wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung am 22. Februar vor dem Schöffengericht im Fürstendam zu verantworten haben.

Zum Greifenhagener Fememord

Stettin, 16. Febr. In der Greifenhagener Fememordsache gegen Heines und Genossen ist es inzwischen gelungen, die Person des Ermordeten einwandfrei festzustellen. Es handelt sich um den 1899 zu Stettin geborenen Arbeiter Wilhelm Schmidt. Er war seit 1918 im Heeresdienst, im Felde und im Grenzschutz gewesen und gehörte zuletzt der Arbeitsgemeinschaft Rostbach an. Ferner konnte ein bisher noch fehlender, an der Ermordung unmittelbar beteiligter Angehöriger der Arbeitsgemeinschaft Rostbach festgenommen und nach Stettin gebracht werden. Der Betreffende hatte seit dem Erscheinen

der ersten Nachrichten über den Fememord alle Vorbereitungen zur Flucht nach Ungarn getroffen und befand sich schon auf dem Wege dahin. Bei einem kurzen Abschiedsbesuch in seiner Vaterstadt Bremen wurde er festgenommen.

Zur Frage des landwirtschaftlichen Kredits

Berlin, 16. Febr. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß landwirtschaftliche Unternehmer sich von der Ausnutzung vorhandener Kreditmöglichkeiten nur aus dem Grunde fernhalten, weil sie im Zusammenhang mit den kürzlichen Erörterungen im Reichstage über eine Hilfsaktion für die Landwirtschaft eine allgemeine Verbilligung des landwirtschaftlichen Kredits mit Reichsmitteln erwarten. Von unrichtiger Seite wird aus diesem Anlaß darauf hingewiesen, daß zur Zeit zwar Ermäßigungen für einzelne örtlich beschränkte Bezirke, in denen besondere Notstände vorliegen, oder für bestimmte Zwecke, wie z. B. Meliorationen durch Bereitstellung öffentlicher Mittel gegeben werden können. Eine allgemeine Kreditverbilligung für die Landwirtschaft in der Weise, daß etwa für alle landwirtschaftlichen Hypothekenschulden eine Verbilligung des Zinsfußes durch Bereitstellung öffentlicher Mittel erfolgt, ist aber nicht in Erwägung gezogen worden. Es wäre daher falsch, wenn landwirtschaftliche Unternehmer, die für die Aufrechterhaltung ihres Betriebes langfristige Kredite notwendig haben, und denen sich die Möglichkeit zur Deckung dieses Kreditbedarfes zu angemessenen Bedingungen bietet, in der falschen Erwartung auf eine allgemeine Kreditverbilligung vorhandene Möglichkeiten nicht ausnützen würden.

Die Zeichnung auf die Vorrangaktien der Deutschen Reichsbahn

Berlin, 16. Febr. Die Subskription auf die Zertifikate der Reichsbank Gruppe II über Vorrangaktien Serie V der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat eine mehrfache Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages ergeben, wobei der größere Teil in Scheckform gezeichnet worden ist. Das Kontingent wird daher die Option auf weitere 100 Millionen RM-Zertifikate, die ihm, wie aus früheren Mitteilungen bekannt ist, zufließt, aus Banken und ernsthaften Zeichnern, die wegen der Ueberzeichnung sonst ausfallen mußten, die Verbilligung aus der Option anbieten. In Trostform wird eine nähere Kürzung der Zeichnung mit Scheck und eine sehr starke Kürzung der Zeichnung auf freie Stücke stattfinden müssen. Die Zuteilungsscheine werden den Zeichnern voraussichtlich anfangs der nächsten Woche zugehen.

Kündigung der Gehaltsabkommen in der ostoberschlesischen Schwerindustrie

Kattowitz, 16. Febr. Wie der Absatz mitteilt, hat die Arbeitgeberchaft am 15. Februar die Gehaltsabkommen für die Angestellten der ostoberschlesischen Schwerindustrie und der weiterverarbeitenden Metallindustrie zum 1. März 1928 gekündigt. Es sind daher neue Gehaltsverhandlungen im Laufe des Monats März zu erwarten. Die Forderungen der Angestellten werden erst in den Verhandlungen unterbreitet werden.

Gekrönte Kinder

Wenn ein Kind einen Herrscherthron bestiegt, wird ein solches Ereignis stets auf die Gemütsverfassung des Volkes. Sentimentalitäten werden ausgelöst; die Sympathie des Menschen für das Kind wird rührselig überschattet von den Gedanken, welche schweres Amt dem gekrönten Kinde einst in seinem Leben beschieden sein kann. Gefühlsvolle Anbeten gehen um, die, nüchtern betrachtet, oftmals ziemlich naiv sind. So z. B. madigen unlängst, als der kleine 5½-jährige Michael I. von Rumänien den Thron bestieg, der bereits 90 Jahre für seinen Vater Karol bestimmt war, allerlei Geschichten die Runde. Sie sollten ebenfalls auf die Sentimentalität wirken und etwas Besonderes aus dem Kindkönig machen. Ist es denn gar so wunderbar, daß Michael I. gesagt haben sollte: „Bin ich denn jetzt König? Darf ich denn nicht mehr spielen?“ Auch soll er seiner englischen Gouvernante gesagt haben: „Höre einmal, da ich jetzt König bin, kann ich tun und lassen, was ich will. Wenn ich auf den Tisch Kletterer, kann niemand mich davonjagen.“ Solcher Auffassung huldigen wohl mehr Knaben im Alter von fünf und sechs Jahren, und sie äußern sich wohl auch genau in dem Sinne.

Die Zahl von Jugendkönigen, die einen Thron bestiegen, ist, wie die Geschichte lehrt, recht ansehnlich. In der deutschen Geschichte trifft man manch gekröntes Kind mit tragischem Lebenslauf. Ludwig das Kind, der letzte der Karolinger, regierte nur 11 Jahre, nachdem er mit sieben Jahren Kaiser geworden war. Otto III. war drei Jahre alt, als sein Vater starb; seine Mutter Theophano und seine Großmutter Adelheid führten für ihn die Herrschaft, und als Otto III. großjährig wurde, starb er. Heinrich IV. war mit vier Jahren schon König und mit sechs Jahren Kaiser. Heinrich VI., der unglückliche Sohn Friedrich II., wurde in seinem neunten Lebensjahre gekrönt. Heinrich, das Kind, Neffe des Markgrafen Waldemar des Großen von Brandenburg, regierte als zwölfjähriger Knabe nur zwölf Monate, dann starb er.

Die russische Geschichte erzählt, daß Ivan V. mit 16 Jahren Herrscher aller Reußen wurde

und als ein geistig Verkünder starb. Ivan IV. ist nie an der Regierung gewesen, denn Elisabeth hielt ihn in „Schlüsselburg“ gefangen, wo er erwürgt wurde. Zwei Herrscher, die von Kind an lange regierten, sind Ludwig XIV. von Frankreich und in jüngerer Zeit Kaiser Franz Josef von Oesterreich. Franz Josef war 17. Ludwig XIV. 5 Jahre alt bei der Thronbesteigung. Der unter dem Einfluß von Richelieu regierende Ludwig XIII. von Frankreich, kam mit neun Jahren auf den Thron.

Frankreich verzeichnet aber noch mehr Kinderkönige: so den wachsjährigen Karl VI., der in seinem 12. Jahre den Thron bestieg; Karl VII., bekannt durch seine Kriege gegen England und seine Krönung durch die Jungfrau von Orleans, wurde mit 19 Jahren König; Karl VIII. mit 12 Jahren; Karl IX. mit 10 Jahren. Für ihn führte seine Mutter, die bekannte Katharina von Medici, die Herrschaft. Heinrich III., der letzte der Valois, der dem Hugonottenkrieg ein Ende machte, bestieg mit 18 Jahren den Thron Frankreichs. Ein junger Herrscher, der ein Königreich besaß, war Napoleon II., besser unter dem Namen eines Herzogs von Reichstadt oder unter dem Namen „König von Rom“ bekannt; der einzige Sohn des großen Napoleon. Obgleich der letztere Titel ihm schon in der Taufe beigelegt wurde, ist er niemals König von Rom gewesen. Er war nichts und starb in seinem 21. Lebensjahre in Wien.

England kennt u. a. Richard II., der im Tower den Hungertod starb und mit zehn Jahren König geworden war. Ferner die Edwards III., IV. und VI. Es waren noch Kinder, als sie auf den Thron berufen wurden.

Der berühmte Karl XII. von Schweden, der seiner Zeit „die ganze Welt“ in Feuer und Flammen setzte und in den Laufgräben starb, erhielt daszepter, als er 15 Jahre zählte.

Es gibt noch eine ganze Reihe von Herrschern, die frühzeitig zur Regierung kamen, so König Alfons von Spanien, Alfonso VI. von Portugal und andere mehr. Aus dem Altertum sind zu nennen: Ptolemaios, der Bruder der Kleopatra, Alexander der Große, der schon vor seinem 20. Jahre Herrscher von Makedonien wurde; Cail-

Deutscher Reichstag

Berlin, 16. Februar.

Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums wird fortgesetzt beim Kapitel „Wohnungs- und Siedlungswesen“.

Abg. Bülow (Soz.) beantragt Einstellung von 5 Millionen Mark in den Etat zur Förderung der Landarbeiterfiedlung und für Zinsverbilligung bei Aufnahme von Beamtenkrediten. Er stimmte der vom Siedlungsausschuß eingebrachten Entschließung zu, die staatliche Förderung der Siedlung verlangt. In einer sozialdemokratischen Entschließung wird eine Frachtoverbilligung für die für Siedlerbauten bestimmten Baumaterialien gefordert. Die Wirtschaft vieler staatlich subventionierter Siedlungsgesellschaften sei unter aller Kritik. Hier müsse eine strenge Aufsicht einsetzen.

Abg. Föder (Soz.) fordert in einer Entschließung Maßnahmen, um der Landflucht der deutschen Landarbeiter und ihre Verdrängung durch ausländische Wanderarbeiter mittels Verbesserung der Lohn-, Wohnungs- und Arbeitsverhältnisse entgegenzuwirken.

Abg. Bed (Str.) begründet Entschließungen, in denen verlangt wird, daß die subventionierten Siedlungsgesellschaften bis 1. Juni eine genaue Geschäftsübersicht für das abgelaufene Kalenderjahr vorlegen. Auf die Länder solle dahin eingewirkt werden, daß sie ihre Siedlungskredite zu den gleichen Bedingungen gewähren, wie die Reichskredite.

Abg. Westermann (Dnatl.) meint, die Siedlungsarbeit werde dadurch erschwert, daß die Siedler nicht gern ihre Heimat verlassen. Mit Krediten allein könne die Siedlungsarbeit nicht gefördert werden, denn die auf der Landwirtschaft im allgemeinen liegenden Zinsenlasten drückten noch in stärkerem Maße die Siedler. Den Siedlern müßten 90 Prozent des Kapitals zinslos gegeben werden.

Abg. Behrens (Dnatl.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Föder, die viele Uebertreibungen enthalten hätten. Gewiß seien viele Landwirte in schlechtem Zustande; aber die Schuld daran trage zum großen Teil die preussische Regierung, die niemals ausreichende Mittel für den Wohnungsbau auf dem Lande zur Verfügung gestellt habe. Die Verbesserung der Landarbeiterwohnungen werde erst möglich sein, wenn die Wirtschaftlichkeit des landwirtschaftlichen Betriebes gesichert werde.

Abg. Giese (Dnatl.) führt aus, die ausländischen Wanderarbeiter seien so lange nicht zu entbehren, wie die deutschen Arbeiter in ihrer Mehrzahl die Landarbeit meiden. Man sollte Mittelergüter zur landwirtschaftlichen Ausbildung Jugendlicher schaffen.

Präsident Löbe schlägt um 17 Uhr vor, die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr zu versetzen.

Abg. Stöder (Komm.) beantragt, auf die Tagesordnung der Freitagssitzung den kommunistischen Antrag zu setzen, der die Regierung auffordert, dem Reichspräsidenten die sofortige Auflösung des Reichstages vorzuschlagen.

Auf einen Zuruf des Abg. Müller-Franken (Soz.) erklärt der Redner, die Kommunisten seien leider zu dieser Fassung gelangt, weil die Weimarer Verfassung dem Reichstage nicht das Recht gebe, sich selbst aufzulösen.

gula, der sich in seinem 17. Jahre schon römischer Kaiser nennen konnte.

Von den Frauen auf dem Thron sind bekannt: Cleopatra, die schon mit 17 Jahren in Ägypten herrschte; Isabella I. und Isabella II.; letztere trat schon in ihrem dritten Lebensjahre die Krone. In ihrem sechsten Jahre wurde Christina von Schweden gekrönt und in ihrem 18. Jahre war sie abgesetzt. Maria Stuart war Königin von Schottland von ihrer Geburt an. Die Königin Victoria, die 64 Jahre lang England regierte, kam mit 18 Jahren auf den Thron, und die heutige Königin Wilhelmina von Holland kam mit 10 Jahren zur Regierung.

Was muß man von der Blinddarmentzündung wissen?

Vom Reichsausschuß für Hygienische Volksbeziehung wird uns geschrieben: Die Blinddarmentzündung gehört zu den Erkrankungen, die den Menschen häufig unerwartet überfallen: Meistens aus vollster Gesundheit erkranken plötzlich meist junge Menschen, und sind, wenn nicht rechtzeitig Hilfe kommt, dem sicheren Tode verfallen. Es ist aber eine unheilbare Krankheit, daß der Arzt fast stets den Kranken zu retten vermag, wenn er schon bei den ersten Anzeichen gerufen wird. Daher ist es von größter Wichtigkeit, diese ersten Anzeichen der Krankheit zu kennen und zu wissen, wie man sich im Krankheitsfalle zu verhalten hat. — Die Blinddarmentzündung beginnt gewöhnlich mit Leibschmerzen, meist in der rechten Unterbauchseite. Fast immer ist gleichzeitig die Körpertemperatur erhöht und der Stuhlgang angehalten. Oft bestehen auch Übelkeit und Erbrechen. Diese Beschwerden rühren von einer Entzündung her, die sich im Blinddarm, dem Ausgang des eigentlichen Blinddarms, abspielt, und die häufig in wenigen Stunden zur Eiterbildung, zum Verfaulen des Blinddarmfortsatzes und schließlich zu der fast stets tödlich verlaufenden Bauchfellentzündung führt. Wenn auch in seltenen Fällen die Blinddarmentzündung ohne operativen Eingriff zurückgehen kann, so ist doch die Operation, die die Entfernung des erkrankten Blinddarmfortsatzes zum Ziel hat und heutzutage einen nahezu völlig gefahr-

losen Eingriff darstellt, in der großen Mehrzahl der Fälle erporderlich und von lebensrettender Wirkung. Leiber wird im Gegensatz zu früher, diese taufendfältig erwiesene Tatsache in neuerer Zeit nicht mehr genügend gewürdigt, und nur zu oft verfallen Kranke dem sicheren Tode, weil sie den Versuch gemacht haben, sich selbst durch Hausmittel aller Art zu behandeln oder gar dem unverantwortlichen Rate von Kurpfuschern zu folgen. Statistische Ermittlungen aus den letzten Jahren lassen deutlich erkennen, daß gerade aus diesem Grunde die Ertüchtlichkeit an Blinddarmentzündung in Deutschland erheblich zugenommen hat. — Daher sei im Interesse der Verhütung der Volksgeundheit wie der Gesundheit des Einzelnen ganz besonders eindringlich darauf gewarnt, auch nur bei dem geringsten Verdacht einer Blinddarmentzündung sich anberer als der ärztlichen Hilfe zu bedienen und der bringende Rat erteilt, in allen Fällen so rechtzeitig wie nur irgend möglich den Arzt in Anspruch zu nehmen.

Deutsche Filmindustrie und der Kranksprozeß

Berlin, 16. Febr. Durch die Presse gehen Nachrichten, daß die im Kranksprozeß verhandelte Schülertragedie in Steglitz verfilmt oder daran beteiligte Personen als Filmchaufpieler verwendet werden sollen. Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie hat in ihrer gestrigen Sitzung gemäß ihrer grundsätzlichen Auffassung sich wiederum dahin ausgesprochen, daß derartige Ereignisse zur Filmverwertung ungeeignet seien und daß die Beteiligung an einem Sensationsprozeß nicht die Qualifikation zum Filmchaufpieler erweise. Demzufolge hat heute der Zentralverband der Filmverleiher beschlossen, derartige Filme nicht in Verleih zu nehmen, und der Vorstand des Reichsverbandes deutscher Filmchaufpieltheater erklärte, falls ein solcher Film in Verleih erlaube, diesen nicht zu bringen. Beide Verbände der Verbände haben übereinstimmend erklärt, daß sie über auseinanderhandelnde Verleiher oder Theaterbesitzer Sperre verhängen werden.

Eine Familie ermordet

Kattowitz, 16. Febr. Wie aus Bieleitz berichtet wird, ermordeten in der letzten Nacht im nahegelegenen Sanbich der Sälzler Bogumil und seine beiden Söhne die ganze Familie Sojeki, Vater, Mutter, Sohn und Tochter und durchsuchten die Wohnung nach Geld. Die Täter glaubten, eine namhafte Summe vorzufinden. Ihre Beute betrug nur sieben Mark. Ein aus Krakau herbeigeholter Polizeigendarm nahm die Spur der Mörder auf, die festgenommen wurden.

Verminderung der Schienenhöhe!

Die Deutsche Reichsbahn will, um das Reisen angenehmer zu gestalten, auf den Strecken, die dem internationalen FD-Bahverkehr dienen, den Oberbau bevorzugen zu handeln. So soll z. B. — wie „Die Reichsbahn“ mitteilt — die Zahl der Schienenhöhe, die der Reisende bekanntlich am Geräusch der darüber rollenden Räder wahrnehmen kann, dadurch verringert werden, daß anstelle der üblichen 15 Meter-Schienen 30 Meter lange Schienen verwendet oder zwei 15 Meter-Schienen zusammengeklebt werden. Die modernen Oberbauformen ermöglichen einen Uebergang zur 30 Meter-Schiene. Die Schiene wird so fest auf den Schwellen gehalten, daß die durch Einwirkung der Luftwirbel hervorgerufene Ausdehnung nicht voll eintreten kann, sondern größtenteils von der Schiene aufgenommen und verarbeitet wird.

Die Engländer und die gelehrten Frauen

Nach einer neuesten Statistik könnte man zu der Schlußfolgerung kommen, daß die Männer in England nicht viel übrig haben für „gelehrte Frauen“ als Gattin. Von den tausenden Frauen, die in den letzten sieben Jahren an der Universtät in Oxford ihr Examen gemacht haben, ist nämlich von je zwanzig Frauen nur eine verheiratet.

Merke! Wissenswertes.

Der Geburtsort des Radio und der Funkentelegraphie ist Karlsruhe. Hier hat Prof. Heinrich Herz die elektromagnetischen Wellen entdeckt. Im Hof der Karlsruher Technischen Hochschule „Friedericianum“ steht seine Wüste, eine Schöpfung seiner Tochter, mit der Inschrift: „An dieser Stätte entdeckte Heinrich Herz die elektromagnetischen Wellen in den Jahren 1886 bis 1889.“

In Forzheim, der Geburtsstadt Johannes Reuchlins, des ersten deutschen Lehrers der griechischen und hebräischen Sprache, ist der erste hebräische Druck, eine hebräische Grammatik, erschienen. Reuchlin war auch der Lehrer des ihm bewanderten Philipp Melanchthon, der später den Ehrennamen „Lehrer von Deutschland“ erhielt.

Als erste aller deutschen Städte ließ sich Soest in Westfalen um 1120 ein geschlossenes Netz, das alsbald nach dem auch von Lübeck und anderen norddeutschen Städten angenommen wurde.

Staatsvereinfachung in Bayern

Dem bayerischen Landtag ist vor kurzem der Entwurf eines Gesetzes über die Staatsvereinfachung in Bayern zugegangen. Da man im Lande Boden weitere Maßnahmen zur Vereinfachung der Verwaltung erwägt, ist es sicherlich von Interesse, etwas über die Grundzüge zu erfahren, nach denen man in dieser Frage in dem benachbarten Bayern vorgeht.

Der bayerische Entwurf bestimmt in Artikel 1, daß im Bereich aller Staatsministerien bis 1. April 1933 die Zahl der Beschäftigten um wenigstens 10 v. H. gegenüber dem Stande des Rechnungsjahres 1926 zu mindern ist. Zur Erreichung dieser Einsparungen sollen vor allem die Zuständigkeiten nach der Richtung ausgedehnt werden, daß den Außenbehörden die erste Entscheidung in allen Angelegenheiten übertragen und soweit als möglich die Inanspruchnahme mehrerer Behörden in der gleichen Sache vermieden wird. Rechtspflege und Verwaltung sollen regelmäßig auf zwei Instanzen beschränkt werden, soweit dies nicht durch Reichsrecht ausgeschlossen ist. Prüfung und Aufsicht der höheren Behörden werden auf das unbedingt gebotene Maß eingeschränkt. Die Vorschriften über das Verfahren und Zusammenarbeiten der Behörden werden vereinfacht, die Geschäfte zweckmäßig auf höhere, mittlere und untere Beamte verteilt, der Dienstbetrieb der Behörden geregelt. Ferner soll das Landesrecht gesichtet und zusammengefaßt werden unter Ausschließung der veralteten Vorschriften. Unverfügbare Beamte, die das 62. Lebensjahr vollendet haben, können auf ihren Antrag in den dauernden Ruhestand versetzt werden, wenn durch ihr Ausscheiden Beamtenstellen eingepart werden.

In der Begründung zu dem Entwurf wird darauf hingewiesen, daß die Entlastung des Staates ein dringendes staatspolitisches Gebot ist. Der Kampf Bayerns um seine verfassungsmäßigen Selbstrechte sei vornehmlich aussichtslos, wenn der Staat finanziell zusammenbricht. Der Aufbau der Staatsaufgaben soll unter dem Gesichtspunkte erfolgen, daß sich zwischen dem Staate und den öffentlichen und privaten Organisationen der an den staatlich unterhaltenen Einrichtungen zunächst beteiligten Volksschichten ein Rastenausgleich vollzieht. Der Staat sollte künftig um solche Aufgaben finanziell erleichtert werden, deren Erfüllung den Beteiligten selbst zugemutet werden kann.

Es wird betont, daß die Klagen der Öffentlichkeit wegen der Flut von Gesetzen zunächst an die Adresse des Reiches gerichtet werden muß. Aber auch in Bayern ist eine Einschränkung der Landesgesetzgebung vorgezogen. Ebenso ist eine gründliche Büroreform beabsichtigt. Der Entwurf betont grundsätzlich, daß eine Verwaltungsreform und eine Behördenreform Hand in Hand gehen müssen. Da gerade kleine Behörden verhältnismäßig teuer sind, soll eine Zusammenlegung gleichartiger Behörden erstrebt werden.

Es wird nicht verkannt, daß den Einparungen der Staatskasse in gewissem Umfange Mehraufwendungen der mit den Behörden verkehrenden Bevölkerung gegenüberstehen. Es geht aber bei der bedrängten Lage des Staates nicht an,

deshalb die Neuorganisation der Behörden zu unterlassen. Zunächst wird die Umgruppierung in erster Linie den veränderten Verkehrsverhältnissen folgen und dadurch sehr vielen Leuten Vorteil bringen, die jetzt, um zu ihrer zuständigen Behörde zu gelangen, umständliche Reisen machen müssen, während eine andere gleichartige Behörde mühelos zu erreichen wäre. Das dürfte in gewissem Umfange auch auf badijsche Verhältnisse zutreffen. Verlust verschiedener Art sind bei einer Verwaltungsreform unvermeidlich und müssen wie es in der Begründung heißt, für die Allgemeinheit getragen werden. Für die Staatsregierung müßte die Erhöhung maßgebend sein, daß es sich um eine dringende Staatsnotwendigkeit handle, die nur durch entsprechende Erhöhung der Steuern in Wegfall kommen könnte.

Eine ziffermäßige Berechnung der Ersparungsmöglichkeiten enthält der Entwurf nicht, stellt aber fest, daß bei der Durchführung des Gesamtplanes etwa 1300 bis 1500 Beamte und Angestellte eingepart werden. In fünf Jahren wird eine solche von rund 3000 Beamten und Angestellten erreicht sein. Aufgehoben sollen werden 2 Oberlandesgerichte, 9 Landgerichte, 61 Amtsgerichte, 2 Kreisregierungen, etwa 20 Bezirksämter, sowie eine Reihe anderer Behörden. Auffallend ist, daß der Gesetzentwurf über die Organisation der obersten Behörden, der Ministerien, nichts enthält. Diese werden zwar auch von den allgemeinen Vereinfachungsvorschriften betroffen, dagegen ist der Plan, die Zahl der Minister von 8 auf 5 zu verringern, zunächst in den Hintergrund getreten. Die Gründe hierfür liegen im Politischen. Immerhin würde Bayern bei Durchführung der Staatsvereinfachung durch eine Verringerung des Personalbestandes um 10 Prozent im Dauerzustande auch eine Verringerung der persönlichen Verwaltungsausgaben um 10 Prozent erzielen, die von 47,4 Millionen anno 1914 auf 28,2 Millionen Mark im Jahre 1926 anstiegen sind.

Da alle Mehrheitsparteien durch ihre Minister dem Gesetzentwurf zugestimmt haben, ist seine Annahme im bayerischen Landtag wohl gesichert.

Baden

„Volkstreu“, Zentrumspartei und Beamtenbesoldung

Aus christlichen Gewerkschaftskreisen wird uns geschrieben. Während der Beratung der Besoldungsvorlage hat die sozialistische Presse in ganz unglücklicher Weise die Beamtenbesoldung gegen die Zentrumspartei aufzuheben versucht, weil der Arbeiterläger der Zentrumspartei der Auffassung war, daß zwar eine wesentliche Erhöhung der Gehälter erfolgen soll, der Vorschlag der Reichsregierung aber zunächst zu weit gehe. Diese Stellungnahme benutzte die sozialdemokratische Presse, um sich bei der Beamtenbesoldung in empfehlende Erinnerung zu bringen. Nach Verabschiedung der Besoldungsordnung zeigte sich in weiten Kreisen der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung ein tiefer Unwille darüber, daß die sozialdemokratische Partei aus wahlpolitischen Gründen Besoldungspolitik gemacht hat. Um die sich steigernde Mißstimmung ihrer Wählerkreise auf das Zentrum abzuladen schreibt der „Volkstreu“ (Nr. 31 vom 6. Februar 1928) Folgendes:

„Die tiefe und berechtigte Erbitterung in der Arbeiterschaft über die Vorgänge bei der Besoldungsordnung rührt daher, daß Reichsregierung und Bürgerblock für die Arbeiter nichts übrig hatten, sondern nur für die Beamten... Auch die Gestaltung der Besoldungsordnung selbst hat zu berechtigten und scharfen Kritiken herausgefordert.“

So, jetzt weiß Arbeiterschaft wie Beamtenbesoldung, wie sie mit der sozialdemokratischen Partei daran ist. Während der Beratung der Besoldungsordnung haben die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten im Haushaltsausschuß, wie uns berichtet wird, auch nicht ein einziges Mal die Forderung erhoben, daß für die Arbeiter in gleichem Umfange gesorgt werden müsse, wie für die Beamten. Erst, nachdem die Besoldungsordnung erlegt und die Ausgaben beschlossen waren, erinnerte sich die Sozialdemokratie, daß es auch Staatsarbeiter und Eisenbahnarbeiter gibt und stellte dann aus agitatorischen Gründen weitergehende Anträge für die Arbeiter und weil die Reichsregierung die verfügbaren Mittel bereits für die Beamtenbesoldung verwendet hatte, war sie nicht in der Lage, in gleichem Umfange auch für die Staatsarbeiter Gelder zur Verfügung zu stellen. Das wußten die Arbeiter-Abgeordneten der Zentrumspartei und daher haben sie vor der Verabschiedung auf diese Folgen aufmerksam gemacht.

Wenn nun der „Volkstreu“ jetzt die Sache so darzustellen versucht, als ob die sozialdemokratische Partei in der Besoldungsordnung anderer Meinung gewesen sei als die Reichsregierung, so gestatten wir uns auf folgendes hinzuweisen:

Auf Initiative der preussischen sozialdemokratischen Landtagsfraktion wurde im Januar 1927 im Haushaltsausschuß des preussischen Landtags in einer Resolution beschlossen, die Bezüge der Beamtengruppen 1-6 um 25 Prozent, der Gruppen 7-9 um 20 Prozent, der Gruppen 10-13 um 18 Prozent, den Fraueneinkommen um 100 Prozent und die Kinderzuschläge um 50 Prozent zu erhöhen.

Wie aus diesem sozialistischen Antrag zu ersehen ist, ist es der Sozialdemokratie gar nicht eingefallen, etwa nur für die unteren Beamten Gehaltserhöhungen zu beantragen, womit natürlich die christliche Arbeiterschaft ohne weiteres einverstanden war, sondern sie hat auch in weitgehendstem Maße für die höheren Beamten gefordert. Sie hat es also genau so gemacht, wie der „Bürgerblock“, den sie verdammt. Vor der Revolution war das anders. Seitdem aber in Preußen und in anderen Ländern Sozialisten Minister, Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Polizeipräsidenten und Landräte geworden und in höhere Beamtenstellen eingerückt sind, hat die Sozialdemokratie für diese Beamtenbesoldung mehr übrig als früher. Wenn ein politischer Beamter in Preußen bisher 1000 Mark Monatsgehalt erhielt, so sollte er nach dem sozialdemokratischen Antrag 180 Mark pro Monat mehr erhalten und ein unterer Beamter, der bisher 200 Mk. Monatsgehalt erhielt, nur 50 Mk. mehr.

Eine Partei, die solche Anträge stellt, mag es, die Arbeiterschaft gegen die Zentrumspartei aufzuheben mit der Behauptung, das Zentrum habe nur für die Beamten gefordert. Wir stellen weiter fest, daß die preussische Staatsregierung, in der die Sozialdemokraten die Führung haben, ihren politischen Beamten, das sind Landräte, Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten neben ihren hohen Gehältern auch noch Repräsentationszulagen bewilligt hat. Sie haben zwar vor der Revolutionszeit befristet gegen diese Reparationszulage gewettert, seitdem aber Sozialisten politische Beamte geworden sind, sehen sie es als selbstverständlich an, daß man ihnen auch Zulagen gibt, die sie in den Stand setzen sollen, nobel auftreten zu können.

Weiter sei festgestellt, daß Preußen keinen Ministerialbeamten Zulagen gibt (Ministerialzulagen), die um 50 Prozent höher sind, als die, die der „Bürgerblock“ im Reich bezahlt. Wie will es der „Volkstreu“ rechtfertigen, daß ein dreihundert Ministerialrat neben seinem sicherlich recht anständigen Gehalt noch 1800 Mk. Ministerialzulage pro Jahr bezieht.

„Volkstreu“, hörst du, das geschieht in Preußen, wo die Linksparteien im Kabinett die Mehrheit haben. — Die demagogischen Bemerkungen des „Volkstreu“ veranlassen uns, diese Feststellungen zu machen.

Zur Auswandererfrage

Unter der Ueberschrift „Badener in Kanada“ brachten wir vor einiger Zeit einige Ausführungen über das Siedlungsunternehmen des Herrn Dr. Fritz Schneider (früher Chefredakteur der Freib. Tagespost) in Kanada. Der Bericht der dort gegebenen wurde, stützte sich in der Hauptsache auf die Mitteilungen eines Auswanderers, der mit Dr. Schneider i. St. nach Kanada gegangen war, und lautete wenig günstig für das Unternehmen. Der Eminent jenes Artikels sprach am Schluß die Erwartung aus, daß dazu wohl von Dr. Schneider eine Erklärung kommen werde.

Dieser Tage nun erhielt er von Dr. Schneider persönlich einen ausführlichen Bericht über das ganze Unternehmen mit der Bitte, diesen Bericht auch der Öffentlichkeit zu übergeben. Das soll hiermit referierend geschehen. Dr. Schneider anerkennt zunächst die Sachlichkeit des ersten Artikels und möchte gerade deshalb von seiner Seite aus zu den Ausführungen des Auswanderers ruhige Stellung nehmen. Zutreffend ist, daß schwierige Aufgaben und schwere Arbeit dem Siedler bevorstand. Die ganze Arbeit wurde gemeinschaftlich, d. h. gemeinsam geleistet, in einzelnen Arbeitsgruppen. Gerade bei diesen Arbeiten war natürlich die Gefahr vorhanden, daß Meinungen und Meinungsverschiedenheiten vorkamen, zwischen dem Leiter des Ganzen und einzelnen Gruppen; infolge solcher Meinungsverschiedenheiten hat sich der Gewährungsmann Ruhn von der Genossenschaft getrennt und sich selbstständig gemacht. Nach dessen eigenen Angaben geht es ihm z. B. besser, als wenn er bei der Genossenschaft geblieben wäre. Aber auch bei der genossenschaftlichen Siedlung in Kanada beginnen nach den Angaben von Dr. Schneider die Früchte mühsamer Arbeit zu reifen, sodaß es auch dort jetzt bedeutend besser geht. Die je 5000 Mark, die 30 Siedler mitgebracht hatten, wurden nicht zur Anzahlung des Geländes verwendet, sondern bildeten das Betriebskapital zur Anschaffung von Maschinen und Geräten. Der Boden ist gut. Er war allerdings zum Teil stark verunrautet. An einzelnen Stellen liegen Findlinge, aber als steinig kann das Gelände nicht bezeichnet werden. Die Wohnverhältnisse waren wohl anfangs primitiv, aber doch genügend. Von den 30 Siedlern, die ausgezogen sind, befanden 26 durch ihre notariell beglaubigte Unterschrift, daß die Angaben richtig sind. Dem-

Das Moorgespinnst

Roman von Heinrich Liaden.

Gefine mit Jans Brief im Brusttuch ist solange hinter ihrem Bauern hergeschlichen, bis sie ihm das vielfach zerknüttelte Papier endlich auf gute Art in die Hände spielen kann.

Es ist Mittag vorüber. Sie hat den Leuten im Moor das Essen hinausgetragen und ist nun auf dem Heimweg. Da sieht sie den alten Jan Bohlen daherstolpern, die Hände in den Taschen, das Kinn auf der Brust. Sit trotz der frühen Stunde schon in einer Stimmung, in der der Alkohol alle Teufel in ihm in hellen Aufruhr gebracht hat. Alle seine Gefühle laufen auf Horn hinaus.

In seinem Trott stolpert er beinahe über Gefine, die ihn erwartend, auf einem Stein am schmalen Wege sitzt. Er weicht einen Schritt zurück und betrachtet sie mit finstern Blick. Dann will er ohne ein Wort an ihr vorüber. Doch sie hebt langsam den Kopf, blüht ihn an und lächelt auf böse, aufreizende Art. Dieses Lächeln bringt ihn auf.

„Was tust du hier?“ knurrt er. Sie schubst mit den Schultern.

„Was die andern auch tun. Der eine läuft in den Aekern umher und düht, der andre hockt in seiner Kammer und schreibt Liebesbriefe. Warum soll ich nicht hier sitzen und auf meine Art nichts tun. Geht ja doch alles in den Dreck mit der Wirtschaft.“

Jan Bohlen ist nicht gewohnt, von seiner Großmutter so viele Worte auf einmal zu hören. Er weiß ja nicht, wie lange schon diese Worte ausstudiert auf ihrer Zunge bereitliegen. Er frauert sich über den Vor-

wurf, den sie ihm macht, wagt aber nicht, etwas dagegen zu sagen. Ebenjener mag er, ihr Wortworte zu machen. Er hängt schon zu sehr in den Fangnetzen ihrer Bosheit. So ergreift er denn mit fast den neutralen Teil ihrer giftigen Rede.

„Wer schreibt Liebesbriefe?“ Sie deutet mit dem Ellbogen hinter sich nach dem Hof.

„Wer? — da — der —“ Sie zögert, das Wort auszusprechen, das ihr auf den Lippen hängt. Sie mag den Masten nicht gegen sich aufbringen, in der Furcht, sich zu schaden. Andererseits aber muß sie, um zu ihrem Ziel zu kommen, den Keil zwischen Vater und Sohn immer tiefer treiben. Und dieser Gedanke läßt sie das böse Wort ausprechen.

„Na — der Trottel.“ In den Augen des Alten flammt es heiß und tödlich auf. Seine Fäuste ballen sich. Er tritt ihr einen Schritt näher.

„Wen meinst du damit — da?“ Sie erhebt sich langsam und blüht ihn an. Und funkeln seine Augen voll Zorn, so stehen die ihrigen voll Gift und Lüge. So stehen sie sich eine halbe Minute lang gegenüber. Bis der Alte seine Fäuste sinken läßt. Da lacht sie kurz und hart auf.

„Was kimmert's mich, wer Liebesbriefe schreibt!“ murrte sie und greift ihren Korb mit dem Geschirr.

„Du läßt. An wen willst er wohl Liebesbriefe schreiben. An dich etwa?“ „Daß ich ihm seine Lappen um die Ohren schlage!“ schreit sie ihn an. „Bin ich ein Seiltänzerin?“

Da fährt der alte Kerl auf, als habe ihm jemand ein Messer zwischen die Rippen gestochen.

„Was sagst du da — hat er — häh, das ist nicht wahr!“ Da reißt Gefine das Papier aus dem Brusttuch und wirft es ihm zu.

„Na, wenn er das nicht geschrieben hat, dann habst du's am Ende selbst geschrieben.“ Der liest den Brief und zerkaut während des Lesens Flüche.

„Er lag in seiner Kammer. Ich hab' ihn weggenommen, damit ihr seht, daß der Junge sich ebenjenerig um die Wirtschaft kümmert wie der Alte. Der eine hat den Liebesteufel, der andre den — Saufteufel.“

Damit dreht sie sich um und will gehen. Aber sie hat ein schlimmes Wort gesprochen, das fällt auf einen Boden, wo schon ohnehin grüne Flammen brennen. Einen Augenblick steht der Alte zitternd, dann fahren seine Fäuste an ihre Kehle. Sein Mund schäumt. Er leucht Worte, die niemand zu verstehen vermöchte. Gräßliche, heißere Flüche zerflutern im stillen Moor. Dazwischen ein halberstücker Schrei. Gefine will ihre Angst laut hinausreißen, doch aus ihrer gequälten Kehle kommt nur ein heiseres, wütendes Zischen, wie von einer gewürgten Katze. Ihre Augen quellen aus den Höhlen. Die Arme sinken ihr schwer am Leib herab. Dann wird ihr schwarz vor den Augen.

Als sie wieder zu sich kommt, sieht sie sich am Boden liegen. Sie ist allein. Jedes Glied ihres Körpers schmerzt. In ihrem Kopf ist eine schwere Dummheit. Und als sie den Kopf erheben will, fühlt sie am Hals entsetzliche Schmerzen. Ruhn mit Mühe befinnt sie sich, was mit ihr geschehen. Sie greift an ihren Hals, ihre Kehle ist geschwollen und jeder Nerv brennt.

Da erinnert sie sich des Abenteurers mit dem alten Jan Bohlen, das ihr auf ein Haar zu einer unerwarteten Fahrt in die Wildheit

verholfen hätte. Und nachdem sie sich eine gute Weile verwundert hat, daß sie überhaupt noch lebt, kommt ihr ein Gedanke, der sie froh ihrer Schmerzen eilig in die Höhe treibt.

Was Jan Bohlen an ihr getan hat, das ist, wenn man es von der rechten Seite aus betrachtet, nicht viel anders als ein Mordversuch. Und die Herren vom Amt, davon ist sie überzeugt, werden ihren Fall von der richtigen Seite aus betrachten; die Beweise trägt sie ja an ihrem Leibe.

Doch denkt sie gar nicht daran, ohne weiteres die Herren vom Amt mit ihrem Fall zu behelligen. Der Gedanke ist ihr nur darum so erfreulich, weil sie überzeugt ist, auch der alte Jan wird wissen, daß die Herren vom Amtsgericht zu Nortmoor sich für ihren Fall interessieren würden. Welche Magd aber wird sich von ihrem Dienstherrn abwürgen lassen wie ein Huhn! Zwischen Eheleuten, da lieber Himmel, da passieren ja allerlei Dinge, in die sich niemand zu mischen hat — und wenn der alte Jan bereit sein wird — und er wird bereit sein —

Unter diesen Gedanken wird sie immer vernünftiger. Und obwohl sie viel Lust hat, dem efligen, alten Kerl all ihre Krallen zwischen die Augen zu setzen, ist sie ihm dennoch im Innern ihres Herzens dankbar, sich nicht weit dankbarer, als wenn er ihr eine zarte Liebesfug erweisen hätte. In dieser seltsamen Stimmung vergißt sie fast ihre Schmerzen. Ja, sie ist sehr zufrieden, zu bemerken, daß ihr schlechter wird. Sie leidet entsetzliche Schmerzen im Hals. Ihr ist, als würde die Luftröhre immer enger. Sie erhebt sich mit Mühe vom Boden und versucht zu gehen. Doch sie taumelt. Sie stützt sich nicht Herr über ihre Glieder.

(Fortsetzung folgt.)

Krisen katholischer Frömmigkeit

Der Konstanzer Generalvikar Wessenberg

Unter diesem Leitgedanken hatte der katholische Akademikerbund, Ortsgruppe Freiburg, weitere Zuhörerkränze zu zwei Vorträgen der beiden bedeutenden Persönlichkeiten des katholischen Lebens Freiburgs, des Universitätsprofessors Dr. E. Krebs und Domkapitulars Dr. Gröber, eingeladen. Der Andrang zu beiden Vorträgen war starr, so daß Prof. Dr. Krebs' Vortrag über „Josef Wittigs Weg aus der kirchlichen Gemeinschaft“ wiederholt werden mußte. Wir wollen auf diesen Vortrag nicht näher eingehen, da Prof. Dr. Krebs beabsichtigt, ihn in der Zeitschrift des katholischen Akademikerbundes „Der katholische Gedanke“ ausführlich zu veröffentlichen. (Wir werden später noch darüber berichten.)

Domkapitular Dr. Gröber sprach über Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg, den letzten Generalvikar der alten Diözese Konstanz, gab ein Bild von dessen Leben und Charakter, seinem Wirken und Kampfen. Wie jeder Mensch das Produkt einer Ära von Faktoren ist, so trifft dies bei Wessenberg in besonderem Maße zu. Seine Geburt fiel in eine Zeit der Freiheitsbegeisterung, die anlässlich des amerikanischen Freiheitskampfes der siebziger Jahre des 18. Jahrhunderts aus herüber nach Europa ihre Wellen schlug, in der Philosophie die Zeit des Subjektivismus und Idealismus, in der Staatskunst die Zeit des Aufstiegs absoluten Regiments, der Anbahnung neuer politischer Verfassungen. Es war die Zeit der Aufklärung und des Rationalismus, die weitestgehenden Reformen erzielte. Antipäplich, antizentralistisch war ihr kirchenrechtliches Merkmal. Man besaß wohl alle Achtung vor dem Papst, doch möglichst wenig Achtung vor dem Papsttum. Des Weiteren sollte die deutsche Kirche eine gewisse Selbstständigkeit erhalten, einen Primas an der Spitze und kirchliches Wesen dem deutschen angepasst werden. Als übernatürliche Glaubensquelle kam die Offenbarung nicht mehr in Frage, ein Rationalismus und Eklektizismus griffen Platz und schufen so unter den Katholiken tiefe Gegensätze. Das Gemüt kam zu kurz, die Vernunft wurde zu stark betont, während eine empfindsame Seele in Sittlichkeit, Philosophie, Religion über das zeitliche Welt hinausging. Das war der Geist der Zeit, der Aufklärung, die weit verbreitet war. Doch hatte die Aufklärung auch etwas Bedenkliches. Sie machte Front gegen alle Verankerung des religiösen Lebens, gegen die Verankerung des Anschlusses an das vorwärtsführende Leben. In diese Zeit hinein wurde Ignaz Heinrich 1774 geboren in Dresden, von sein Vater Oberhofmeister war. Seine Mutter, die bereits 1779 starb, war eine überaus religiöse Frau, die das Beste ihren Kindern mitzuteilen bestrahlte. Sein Vater, eine adeliche Natur, blieb trotzdem ein edler Jesuit, Philanthrop und Aufklärer. So nahm er seine Kinder mit auf die Reise in die Schweiz, damit sie Latiner lernen, aber auch dessen Gedanken in sich aufnehmen sollten. Obwohl nach hohem Streben, blieb es ihm verfehlt, eine führende Rolle im öffentlichen Leben Deutschlands zu spielen, während seinen beiden Söhnen es gelang, längere Zeit einflussreiche Stellen zu bekleiden. Ignaz Heinrichs Hauslehrer vermochte kaum irgend welche Einflüsse auf den jungen Knaben auszuüben. Der Vater übergab daher Ignaz Heinrich den Jesuiten in Augsburg zur Erziehung. Der Junge siedelte später nach Würzburg über, wo eine ganz andere Luft wehte, wo auf ihn der damals noch junge Salter, der nachmalige Bischof, seinen bestimmenden Einfluß ausübte, ja sogar sein Freund wurde. Doch Salter war in jenen Tagen nicht der abgeklärte Mann, wenn auch ein guter Katholik. Nach der Aufhebung der Universität Würzburg setzte der junge Wessenberg seine Studien in Würzburg fort. Hier war es wiederum eine hervorragende Persönlichkeit, der

ortliche Fürstbischof, der in der Seele des alemannischen Edelmannes tiefen Eindruck hinterließ. Als die Kriegswirren in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts vom Rheine her auch Würzburg bedrohten, ging Wessenberg nach Wien und kam so in Verbindung mit dem leiblichen Wien! Er studierte bei Danneberg, fand Verbindung mit adeligen Familien und lernte Karl v. Dahlberg kennen. Dieser Freund der Klaffter, Günzling intime Freundschaft, weil sie wesenstreu waren. Beide Jesuiten, vom Geist der Zeit erfüllt, beide Streber, die gewillt waren, in das öffentliche Geschehen an hervorragender Stelle einzugreifen. Dazu benötigte Wessenberg ein überaus eifriges Studium. Bereits im Jahre 1801 ließ er ein Buch erscheinen: „Der Geist des 18. Jahrhunderts“, das klar und geschickt geschrieben, aber keineswegs mehr auf katholischen Boden stand. Wessenbergs sittlicher Charakter blieb einwandfrei, tadellos bis zu seinem Tode, doch ehrsüchtig und von cholericischem Temperament. Im selben Jahre 1801 wurde der junge, erst 27jährige Kleriker, der noch nicht einmal die Priesterweihe empfangen hatte, zum Generalvikar der großen Konstanzer Diözese ernannt. Mit dem Wahlspruch seiner Vorgänger „recte et fortiter“ trat er sein neues Amt an.

Dieses große Bistum diassetis der Alpen, dessen Geschichte sich bis ins sechste Jahrhundert verfolgen läßt und dessen Gebiet vom St. Gotthard bis nach Ludwigshafen, vom Rhein und der Rande bis zum Bodensee hinlag, war im 18. Jahrhundert von seinen Bischöfen sehr gut verwaltet worden. Es war gespalten in Aufklärer und Konservervative sowohl beim Klerus wie beim Volk, geschwächt durch die Aufhebung des Jesuitenordens und der Dominikanerklöster, wodurch sehr viele Schulen eingehen mußten, geschädigt durch Kriegslasten und Abgaben, aber auch durch das unwürdige Schloßgeschloß der Säkularisation, wobei die Diözese Konstanz viel verlor. Gerade diese brennendste Tagesfrage kümmerte den jungen Generalvikar nicht.

Seine ganze Lebensarbeit erstrebte eine Reformierung des Klerus, des kirchlichen Lebens und eine gewisse Selbstständigkeit der katholischen Kirche in Deutschland. Um die Ausbildung des Klerus stand es nicht gut, namentlich in der Schweiz. Wer Priester werden wollte, ließ sich von seinem Pfarrer in den wichtigsten Fächern und seelgerichtlichen Angelegenheiten unterweisen. Dieser war die Ausbildung im schwäbischen Teil des Bistums. Doch fehlten damals allgemein die Gründlichkeit und Einseitigkeit in der Ausbildung der Priester. Wessenberg gab daher dem Seminar Meersburg eine neue Studienordnung. Dort mußten die Theologen ihr letztes Jahr zubringen beim Studium einer Reihe von vorgeschriebenen Reden. Auch der Seminargeist wurde von ihm reformiert, der Geist der Aufklärung gefördert in Ausprägungsform der jungen Theologen. Wessenberg selbst erkundigte sich sehr oft nach den Fortschritten durch zahlreiche persönliche Besuche und Beteiligungen an den Ausprägungsarbeiten. Er luderte die Auffassungen vom Prälat und nahm es auch mit dem Dreiergötzen nicht so ernst. Zudem besaß er eine ganz ideale Auffassung vom Priesterberuf. Er wollte einen Klerus, der wissenschaftlich und sittlich auf der Höhe sei, für die Weiterbildung des Klerus durch Kreisreisen, Schaffung von Bibliotheken in jedem Kapitel, Einführung von Besuchezeiten für Priester, um so den Kleriker wissenschaftlich zu heben. Anfangs zeigte der Klerus viel Sympathie dafür. Für die tätige Erziehung verlangte er tägliche Betrachtung, alljährliche Exerziten, übermäßige die Seelsorge und schenkte der Volksschule besondere Aufmerksamkeit.

Er besaß aber keine übernatürliche Einstellung bei all seinen Reformgedanken. Theoretisch stellte er hohe Anforderungen, in der Praxis drückte er

sich nicht nur ein Auge zu, sondern beide. Seine Priester sollten weltgewandt und weltgemäß werden, sie waren es, waren geschäftstüchtig, gute Gesellschaftler, besaßen jedoch nur halbe Grundzüge oder gar falsche. Neben dem Weltklerus gab es in dem großen Bistum alle Arten von Ordensklöster, Vereinheiligung des Welt- und Ordensklöster, Ausbildung und Ausübung des priesterlichen Amtes, Unterstellung unter den Bischof waren seine Ziele. Doch ist es durchaus unrichtig, daß Wessenberg ein Feind des Ordenswesens gewesen sein soll. Nur gegen die Jesuiten erhob er heftige Anklagen. Wessenberg unternahm bei der Säkularisation auch keine Schritte, um den Wetterbestand der Klöster zu sichern!

Mit der Reformierung des religiösen Lebens erstrebte Wessenberg eine Vergeistigung des religiösen Lebens und zugleich eine Unterdrückung aller religiösen Verkünder. Daßer sein Kampf gegen den Aberglauben, gegen den Versuch der Gnadenkur, gegen Blasphemierung, Kongregationen und Prozessionen. In manchen Dingen hatte er nicht Unrecht, da sich im letzten Jahrhundert so manche Mißstände eingeschlichen hatten. Als weiteres Ziel schwebte ihm vor die Vereinheiligung des religiösen Lebens innerhalb seiner Diözese, gab einen Erlaß aus gegen die vielen Feiertage namentlich in der Schweiz, wo jeder Feiertag seine eigenen Feiertage besaß, viele Feiertage verloren gingen und die Feiertage sehr oft zu Ausschweifungen und Zügellosigkeit mißbraucht wurden. Mit solchen Mitteln wollte er dem Uebel seiner Zeit steuern. In manchem hat er richtig gesehen. Sein Fehler bestand in seinem selbständigen Vorgehen, das ihn in schwere Konflikte mit der Kurie brachte. So dispensierte er ziemlich eigenmächtig in Ehefällen, in Messe und Amt sollte deutsch gehalten und gesungen werden, da man sich in vielen Orten begnügte, den Rosenkranz während des Gottesdienstes zu beten. Bei der Einführung des deutschen Gesanges ließ Wessenberg auf zahlreiche Widerstände in der Kurie, unter Klerikern und Volk, dem König von Würtemberg und auch bei seinem Bischof selbst, Daßberg, der eine Anzahl von Erlässen seines Generalvikars zurückging.

Mit der Verdeutschung der katholischen Kirche glaubte Wessenberg auch den Traum seines Lebens verwirklichen zu können: Die Gründung der deutschen Kirche. Niemand wollte er diese Kirche von Rom lösen, auch nicht in den Tagen des heftigsten Konflikts. Er verlangte, daß der Bischof frei zu herrschen habe, der Papst nicht über dem Konklave stehe. Für seine Ideen bei der Neuordnung der kirchenpolitischen Verhältnisse brauchte er seinen Bischof v. Dalberg, Napoleon, den Wiener Kongreß als Werkzeuge; eine Anzahl Schriften erschienen, so „Die deutsche Kirche“ (1815). Über sein Kraum zerzerrt. Die Fürsten wollten kein Gesamtkonkordat, sondern nur Einzelkonkordate. Seine schärfsten Gegner auf dem Wiener Kongreß waren der Kardinalstaatssekretär Consalvi und Clemens Maria Hofbauer, der österreichische Heilige.

Langsam stiegen die unaußbleiblichen Konflikte mit Rom herauf, da Wessenberg seine Verwirklichung mehrmals überprüfte. Das sah ihm mit Lugern abgeklärte Konstante wurde vom Papst verboten, obwohl Bischof Dalberg es bedauerte. Der Kampf um die Seminarleitung in Lugern führte zur Trennung der Schweiz von der Konstanzer Diözese. Der Papst forderte schon 1814 Wessenbergs Entlassung. Bischof v. Dalberg war bereit, Wessenberg als Generalvikar übergehend zu entlassen, um ihn dann zum Weihbischof zu ernennen. Dagegen gelang es Wessenberg, Generalvikar zu bleiben.

Nach Dalbergs Tod wurde Wessenberg sofort zum Kapitularvikar ernannt. Über Roms Ablehnung traf bald ein. Das Wessenbergs persönlichen Bemühungen in Rom, selbst bei Kardinalstaatssekretär Consalvi, scheiterten alle seine Anstrengungen nach dem Bischofsstul, weil in den päpstlichen Archiven sich Anklagen gegen ihn vorfanden, er habe verbotlich Lehren vorgelesen. Ein weiterer Schlag traf ihn schwer, der Tod seines Gönners, des Großherzogs Karl (1818). Sein Nachfolger war ihm weniger gut gesinnt. So konnte in den zwanziger Jahren der letzte Akt von St. Peter in sein Tagebuch schreiben: „Von Wessenberg redet

heute niemand mehr.“ Schuld daran trug nicht zuletzt die falsche Rolle seines Freundes, des Geistlichen Rates Burg von Kappel a. Rh. Wessenberg zieht sich ins Privatleben zurück bis zum Tod im Jahre 1860, nimmt noch einmal 1827 herzlichen Abschied von allen in einem Abschiedsbrief an den Klerus.

Wessenberg verlor seine Zeit, seine Gegner, seine Freunde, verlor die Staatspolitik, die nach sehr realen Dingen schielte; er verlor aber auch das katholische Volk. Schade um seine Kraft, seine Begabung! Einen glänzenden Bischof hätte er gegeben, wäre eine Leuchte der katholischen Kirche geworden. Nun streuen ihm nur noch wenige Weisheit. Das katholische Volk aber denkt mit Behmut und Trauer zurück an jene wirre Zeit des hochbegabten, letzten Generalvikars der ehemaligen altschwäbischen Diözese Konstanz.
B. Straub.

Aus dem Gerichtssaal

Karlruhe, 15. Febr. Der schwere Unfall, der sich am 14. November v. Js. in der Staufenbergerstraße in Baden-Baden ereignete und den Eheleuten Rehmmann das Leben kostete, fand heute sein gerichtliches Nachspiel vor dem erweiterten Schöffengericht. Angeklagt waren wegen fahrlässiger Tötung der 24 Jahre alte ledige Zimmermann Karl Weber und der Baugeschäftsinhaber Ingenieur Jakob Klug, beide hier wohnhaft. An jenem Tage war Weber mit einem Traktor nach Baden-Baden auf einen Bauplatz gefahren. Durch unvorsichtiges Vorgehen rollte der Traktor den Berg herunter und erlachte die gerade von einer Beerndigung kommenden alten Reute. (Der Mann war sofort tot, die Frau starb nach kurzer Zeit.) Das Gericht erkannte gegen Karl Weber auf 6 Monate Gefängnis abzüglich der erlittenen Untersuchungshaft, während Klug freigesprochen wurde.

Literatur

„An ewigen Bräutlein“. Heiligengeschichten für die lieben Kinder von Schwester Huberta Schmeß mit 17 farbigen Bildern von Eide Eisgruber. Paulinusverlag Trier, Preis geb. 3 M. Wer dieses Büchlein gelesen und die reizend bunten Bilder bewundert hat, der weiß nicht, ob er den Vorzug den schlachten und doch so tief ergreifenden Erzählungen oder den herrlichen, in ihrer Art ganz eigenartigen Bildern der bekannten Kindermalerin Eide Eisgruber geben soll. Auf alle Fälle nach beiden Richtungen hin ein echtes Kinderbuch, das in jede Familie, wo Kinder von 7 bis 14 Jahren sind, Eingang finden sollte. Das Buch zu Weihnachten bereits viele Kinderherzen glücklich gemacht und mit seinem Bilderreichtum ungezählte Kinderwagen entzündet, so kann ich mir auch für die Erbkommunikanten, Mädchen und Knaben, kein schöneres Geschenk denken, als diese prachtvoll illustrierten Erzählungen. Eltern, Pfarrer, Lehrerinnen und Lehrer sollten an diesem Buche nicht vorbeigehen, denn diese Geschichten sind farbenprächtige Bilder und stille Helferinnen bei der Verlesung unserer Kinder- und Jugendzeitung. Die schmucke Ausstattung empfiehlt das Büchlein ganz besonders für Geschenkwende.
A. R.

„Die Gottesmutter“. Erzählung von W. W. Wiesebach. Frankfurter Domberlag, Verlagstrasse 78.

Das Buch ist das erste einer zwanglos erscheinenden Reihe. In lebendiger künstlerischer Gestaltung läßt es vor den Augen des Lesers die seit notwendiger Entwicklung eines proletarischen zum gottfremden und gesellschaftsfeindlichen Menschen entstehen.

„Ulrika Gimbelsangs Flucht vor den Blumen“. Erzählung von W. W. Wiesebach. Frankfurter Domberlag, Verlagstrasse 78.

Kleuherlich stellt die Erzählung ein Bild dar, das wir täglich auf den Straßen der Städte und des weiten Landes sehen; innerlich ist sie das Bild einer feinen Frauenseele in ihren Kämpfen und Siegen. Der Leser wird durch das Buch angeleitet, hinter in die Vorgänge des Alltags hineinzuschauen.

lischen Honorarprofessor Dr. Wilhelm Kapp für seine Vorkenntnisse über den neuen Gebiete der Wissenschaft vom Zeitungsweisen und für seine zahlreichen literarischen Leistungen, die ein würdiges Beispiel dieser Schriftleitung darstellen und besonders seiner ergiebigen elastischen Seimat gelten, die Würde des Ehren doktors der Philosophie verliehen.

Furtwängler verläßt das Gewandhaus in Leipzig. Wilhelm Furtwängler hat der Direktion der Gewandhauskonzerte mitgeteilt, daß er nicht in der Lage sei, seinen mit Ende dieses Konzertwinters abgelautenen Vertrag als Gewandhauskapellmeister zu erneuern. Der Grund hierfür ist, wie er erklärt, in erster Linie die Einsicht, daß seine persönlichen Absichten und Arbeiten sich nicht mit der Fülle seiner Dirigentenverpflichtungen vereinigen lassen, so daß er keine Konzertfähigkeit einschränken müsse. An Bemühungen, ihn von seinem Entschluß abzubringen, hat es die Gewandhausdirektion nicht fehlen lassen. Ueber die endgültige Nachfolge wird eine Entscheidung jetzt nicht getroffen. Für den nächsten Konzertwinter hat Bruno Walter von der Städtischen Oper in Berlin die überwiegende Anzahl der Gewandhauskonzerte übernommen.

Ein wertvoller Buchfund. Einen sehr interessanten und wertvollen Fund hat man in der Bibliothek eines dänischen Rittergutes gemacht. Hier fand der Kopenhagener Bibliothekar Duncker ein sogenanntes Blockbuch, ein Buch, das aus der Zeit vor der Erfindung der Buchdruckerkunst stammt und nur aus wenigen Holzplatten besteht. Das Buch ist in großem Quartoformat und besteht aus sieben kolorierten Blättern, die aus Holzschnitt verfertigt sind. Diese Herstellungsart von Büchern war es, die Gutenberg die Idee für die Buchdruckerkunst eingab. Das gefundene Exemplar zeigt die sieben Planeten mit Szenen, die die menschliche Verbindung mit den Gestirnen darstellen, die Liebe der Venus u. a. Mehrliche Themen weisen auch andere in Europa erhaltene Bücher auf. Die königliche Bibliothek in Kopenhagen besitzt nur ein einziges Blockbuch und Reste eines anderen.

„The Trench Coat!“

„Grüßedie Frau, — bitte, nehmen Sie diesen Trench Coat, — wirklich, er kostet Sie ganz ausgezeichnet, — ist billig, — so praktisch —“

Und Madame kauft den Trench Coat, und wenn gnädige Frau am nächsten Tage über die Kaiserstrasse geht, wird man sich nach ihr umdrehen und sich wundern, daß Madame zu Fuß geht!

In ein paar Wochen allerdings wird man sich nicht mehr wundern. Denn dann haben auch Fräulein Braun und Fräulein Müller, Verkäuferinnen bei Ties, ihren Trench Coat, — und Herr Meher, der Buchhalter, trägt, wenn er „sie“ abends an der Normaluhr an der Hauptwache erwartet, auch einen Trench Coat, — und selbst der Korrikollegenjüngling kommt nach dem Ersten mit seinem neuen ...

Trench Coat ist der letzte Schrei. Alle Welt trägt Trench Coat.

Trench Coat — das heißt zu deutsch: Schützengrabenmantel. Damit bezeichnet man in England den kurzen Regenmantel, den die französischen, englischen und amerikanischen Offiziere während des Krieges trugen. Als praktisch und wogenergie erkannt, übernahm ihn die Automobilwelt der Nachkriegszeit, da er als Staub-, Schmutz- und Regenmantel die besten Dienste leistete. Einmoderner Planell und Pelzfutter zur Umarmenlage machten das Kleidungsstück unübertreflich.

Und nun, mit einem Male, ist der Trench Coat „barnier crié“ auch für Deutschland geworden. Jureit trug ihn auch nur der Automobilist, — heute trägt ihn schon Herr Müller, Herr Krause, und der bedürftigt sich nicht auf die wasserdichte Imprägnierung — die ja schließlich auch in Deutschland herzustellen wäre, — sondern, er trägt seinen Trench Coat mit aller militärischen Tradition dieses Uniformartikels, — einschließlich der Knöpfklappen. Ueber deren Bestimmung ich mir vergebens den Kopf zerbreche.

Denn, daß die englischen und amerikanischen Militärbekleider der Kriegszeit so reichhaltig sein sollen, daß sie auch heute noch den ganzen euro-

päischen Markt mit Offiziersmänteln überflutet können, scheint doch sehr zweifelhaft.

So bleiben also nur drei Möglichkeiten: entweder ist es ein heftig drückendes Gefühl, in dem Uniformität, — Vergebung, in der Kleidung eines Automobilisten herumzulaufen, — und besonders natürlich wenn dieses Kleidungsstück ausländischen Ursprungs ist, — oder die Zeit der Serienproduktion uniformiert uns so, daß wir jetzt selbst die Serienartoffiziere herumlaufen, — oder die ganze Menschheit ... aber das wäre ja eine Annahme, darum schweige ich besser.

Jedenfalls aber kann sich jeder, der sich in der nächsten Zeit einen Trench Coat anzulegen denkt, aus diesen drei Ursachen die ihm gefällige annehmen.

Ich werde das auch tun, — wenn ich mir zum Ultimo einen kaufe. —
C. o. W.

Gans Heselbach 60 Jahre alt. Sein Maxfahdäeroman „Der Vollerwächter“, sein Christusroman „Im nach“, sein Vergewaltromen „Sonnenjüngling“, sowie seine Romellen „Die beiden Nerls“, „Der Wasserlopf“, „Im Moor“, „Wineia“ und andere sind in vielen hunderttausend Exemplaren verbreitet und gehören zum eigenen Bestand jeder guten Bibliothek. Ein neuer Roman Heselbachs aus dem besetzten Rheinland, der den Titel „Michel Michels“ trägt, wird demnächst in Berlin-Berlag Bonn erscheinen, wo auch eine Rezausgabe seiner übrigen Werke und seiner drei Bände Gedichte vorbereitet wird. Gans Heselbach, der aus dem Lehrerbienne hervorgegangen ist, hat durch umfassende Reisen im Orient die kulturellen Grundlagen für seine großen biblischen Romane an Ort und Stelle nachgeprüft. Seine Kenntnis des rheinischen Volkstums eignet dem geborenen Rheinländer und in Bonn lebenden Dichter. Um die Erhaltung und Förderung volkstümlichen Gesanges machte sich Heselbach auch beachtenswerte Schriften über Volkstüm und Volksgefäng verdient. Von seinen lyrischen Gedichten sind übrigens auch eine Reihe komponiert worden. Wir wünschen dem Dichters Jubilar noch viele Jahre erfolgreichem Schaffens.

Abendmische Ehrung. Die philologische Fakultät der Universität Freiburg hat den ordent-

geigten dem Wirt, daß in dem Wein ja Fischlein herumschwammen.

Da bemerkte der Wirt, daß er aus der Schnäpfa Wasser geholt und in den Wein gegossen habe und daß also die Fischlein in den Wein geraten seien.

Ein Becher hatte tüchtig populiert und gar mancherlei Reime sich einberleibt. Die zuzumitzen nun in seinem Leib und suchten einen Ausweg.

Da redete der Becher, der ein lustiger Kumpen war, die Reime an, die er durcheinander gekauten hatte: „Verzitati euch endlich mühenander oder — ich stürze euch zum Fenster hinob!“

Das blinde Mädchen

Gang leise geh' ich an Nachbars Garten vorbei. Gewipst sitzt die blinde Grete wieder hinter dem Baum und schneht Kröde.

Mit geschlossenen Augen. Blind, — O weh! Doch nie sah ich ein Antlitz so fragend hell.

Wie eine Stein so hettet und munselos. — So wie ihre Wangen sich zum Lachen runden, lacht kein Mädchen, das täglich seinen Liebsten sieht.

Ihre Hände sind von den Weiden zerkratzt und gerötet.

Aber es sind lebendige Hände, mit Verstand in den Fingerspitzen, Hände, die ihre Augen ansammeln müssen, die stets ins Dunkle loten.

Sieh, wie sie spricht! Wie sich selbst gewiß!

Sacht und scherzt, als wenn euer ihr wäre. — Was jetzt? — Sie ergreift ein Zeilhemtraufchen vom Tisch, langt seinen Duft ein und küßt es mit Zärtlichkeit.

Und wieder dieses seltsame In-sich-Hinmischen.

Kommt ich doch einmal in diese Seele hinein! Wie hell muß es da drinnen sein! Gewiß er ger Sonnenlag. — Von den Schattien des Alltags nicht getrübt. —

„Keme Blinde, wie reich bist du,“ denkt ich und geh' meines Weges.
C. N.

Chronik

Schweres Autounglück

Ettingen, 16. Febr. Heute vormittag 10 Uhr ereignete sich beim Bahnübergang der Albtalbahn in der Schöllbronnerstraße ein schweres Autounglück. Der Personenwagen des Straußwirts Ochs von Speisart, der von diesem selbst geleitet wurde und als Insassen eine Frau und den Pfarrer von Schöllbronn mit sich führte, überfuhr in demselben Augenblick das Bahngleis, als gerade ein Zug von Herrenfels heranfuhr. Es gab einen gewaltigen Zusammenstoß. Das Auto wurde vollständig zertrümmert, der Führer am Kopfe verletzt, Herr Pfarrer Eichenlaub von Schöllbronn wurde erheblich, wenn auch nicht schwer verletzt und mußte im Spital in Ettingen verpflegt werden, worauf ihn der Arzt nach Schöllbronn brachte. An der elektrischen Bahn wurde das Triebzettel und der Lokomotivführer abgetrieben. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Großfeuer

Kuppenheim a. Pfälz, 16. Febr. In der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr brach in der großen Getreidemühle der Firma Schauble (Bäckermeister) Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete und das ganze Anwesen — Wohnhaus, Mühle und Wirtschaftsgelände — vollständig in Asche legte. Der Schaden ist bedeutend. Auch sind Viehbestände, Früchte und andere Vorräte verbrannt oder verdorben. Menschen und Tiere sind nicht zu Schaden gekommen. Zehn Schweine wurden im Laufe des Morgens auf den Weiesen eingefangen. Man vermutet Brandstiftung.

Bruchsal, 16. Febr. (Vermißt.) Der 26-jährige Lehrer Karl Reuter in Dellbrunn fuhr am Montag nach Bruchsal, um ein Motorrad zu kaufen. Er war im Besitz von 700 M. Bargeld. Reuter wird seitdem vermißt. Es wird angenommen, daß ihm ein Unglück zugefallen ist.

Schludern, 16. Febr. (Papstfeier.) Den 8. Krönungstag Pius XI. beging die hiesige Pfarzgemeinde in feierlicher Weise. Nachdem der Gottesdienst laut Erzbischof Verordnung dem Tag entsprechend gehalten worden war, fand am Nachmittag im Gasthaus zur „Rose“ eine Versammlung der ganzen katholischen Gemeinde statt. Der geräumige Saal war bis zum letzten Platz besetzt. Nach kurzer Begrüßung gab der Ortspfarrer dem Redner des Tages, hochw. Herr Schloßkaplan Lorch, Schwaigern, das Wort zu seinem Vortrag. In fast zweistündigen hochinteressanten Ausführungen behandelte der hochwürdige Redner das Papsttum in seiner göttlichen Stiftung, den Primat (Vortrefflichkeit) des hl. Petrus, indem er die gegnerischen Einwände einer falschen Bischofslehre schlagend zerstreute, und zeigte das Papsttum in seiner kulturellen Bedeutung im Laufe der Geschichte, und schloß die großen Tugenden des Papstes, der zweifellos unter den großen Päpsten zu rechnen sei, und ließ seine Ausführungen ausklingen in ein begeistertes Aufgenommenes Hoch auf Pius XI. Nachdem der Redner für seinen lehrreichen Vortrag den gebührenden Dank aus; sodann berührte er das übertriebene Schicksal unserer Glaubensbrüder in Mexiko und forderte zum lauten Protest auf gegen die Gewalttätigkeit des Präsidenten Calles. Sinnig vorgetragene Gebichte unserer Schuljugend und vierstimmige Lieder des Kirchenchors verzierten die wohlgelungene Papstfeier.

Bühl, 16. Febr. (Ertrunken.) Der in den 60er Jahren stehende Tagelöhner Daniel Brömmel kam in der Dunkelheit vom Wege ab, stürzte in den Straßengraben und ertrank.

Mehl, 16. Febr. (Bräutigamsverlegung.) Infolge der Erweiterungsbauten des Straßburger Rheinhafens wird bekanntlich die alte Rheinstraße in absehbarer Zeit von der Eisenbahnüberführung beim Schiefplatz am Deloir-Park bis zur früheren Rheinziegelstraße verschwinden. Die im Zuge dieses Teils der Rheinstraße befindliche Brücke über den kleinen Rhein bei der Wirtschaft Stromaufwärts verlegt, um in den Zug der neuen Rheinstraße eingefügt zu werden. Die technisch sehr interessante Brückenverlegung soll in Kürze in Angriff genommen werden. — (Ein Mordversuch.) In Straßburg versuchte der Schlosser Karl Kornmeyer aus Zabern, seine frühere Verlobte, das 18 Jahre alte Dienstmädchen Sophie Steindronn, die nichts mehr von ihm wissen wollte, über die Balkonbrüstung der Wohnung ihrer Dienstherrin zu werfen. Er konnte daran verhindert werden, würigte das Mädchen aber derart, daß es schwer verletzt wurde. Kornmeyer floh darauf, konnte aber in Zabern verhaftet werden. — (Schwerer Unfall.) In einer Maschinenfabrik in Gebweiler wurde ein 20-jähriger Arbeiter von einem herabfallenden Treibriemen so schwer am Kopf getroffen, daß die Haut buchstäblich abgezogen wurde und der Schädel bloß lag.

Gerolsheim, 16. Febr. (Vortrag.) In einer großen Frauenversammlung am letzten Sonntag nachmittag sprach in der Kirche der hochw. Herr Günter, Antalkspxarrer vom Männerzuchtverein über Ergebnisse in der Seelsorge unter den unglücklichen Sträflingen seiner Antalk. Für den Abend waren in den Sonnenaal die Männer und Jungmänner eingeladen. Über 400 waren der Einladung gefolgt. Dem 24-jährigen Vortrag „Bilder aus dem Zuchthausleben der Vergangenheit und der Gegenwart“ hörten die Zuhörerinnen mit größter Aufmerksamkeit und regem Interesse zu. Es ließ der Vortrag

nicht bloß einen Blick tun in die Tages- und Lebensordnung des stillen Lebens im Zuchthaus, sondern auch in das Seelenleben und Seelenwandlungen, die sich dort in der stillen Einsamkeit der Zuchthauszelle vollziehen. Er ließ auch erkennen die Ursache, durch welche schließlich die armen Menschen ins Elend gekommen sind. Die anwesenden Väter und Mütter ermahnte der Redner, den Kindern eine gute, christliche und

Jugend ermahnte er, das vierte Gebot in Ehren zu halten, allen galt die Mahnung, den Sonntag religiöse Erziehung mitzugeben ins Leben. Die zu halten und dafür zu sorgen, daß in der Schule den Kindern ein guter Religionsunterricht gegeben werde. Reicher Beifall der großen Versammlung. Worte des Dankes des hochw. Herrn Stadtpfarrers und des Vorstandes des katholischen Männervereins und eine reichliche Gabe zugun-

sten der Gefangenenfürsorge entlohten den Herrn Redner für seine Mühen. Es wäre zu wünschen, daß derartige Vorträge an recht vielen Orten gehalten würden zum Wohle des Volkes und zur Schutze der Jugend, die bei dem Schmutz in dem Schund, der sich Tag für Tag über sie ergießt, großen Gefahren ausgesetzt ist.

Freiburg, 16. Febr. (Schwerer Unfall.) Beim Aufladen eines abmontierten Dampfessels ereignete sich in einem Anwesen in der Fähringerstraße dadurch ein Unfall, daß das dazu benutzte Holzgerüst infolge Bruches eines der Säulen zusammenstürzte. Ein verheirateter Hilfsarbeiter kam dabei unter das Gerüst zu liegen und erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde in die Klinik verbracht.

Willingen, 16. Febr. (Fastnachtszug.) Zum ersten Male in der Nachkriegszeit findet hier wieder einer jener großen, imposanten Fastnachtsdienstagzüge statt, welche schon in der Vorkriegszeit Willingen weit über Baden hinaus bekannt gemacht haben. Sämtliche Innungen haben sich mit anderen Kreisen der Stadt zusammengeschlossen und stellen mit 61 Waggengruppen „Die Fünfte in den letzten Jahrhunderten in Willingen“ dar. Die Waggerei von Willingen wird in selten schönen Wagen und wunderbaren Gruppen dem Zuschauer vorgeführt. Über hundert Reiter werden den Zug begleiten. Um den großen Verkehr zu begünstigen, hat die Bahnmehrung zahlreiche Ertragzüge eingelegt. Am Fastnachtmorgen wird bereits vormittags der große Karrounauzug stattfinden. In diesem Zuge werden sich die bekannten Willinger Karro in ihren Jahrhunderten alten Kostümen zeigen. — (Folgen schwerer Streit.) In der Wohnung seines Schwiegervaters in „Falken“ geriet gestern Abend der 24jährige Kaufmann Sohn aus Königsfeld mit dem Badschächle-Bierhändler Gänger von hier in Streit wegen eines Schadens, den Sohn dem Gänger in Zahlung gegeben hatte und dessen Einlösung nunmehr Schwierigkeiten entgegenbrachte. Dabei verletzte Sohn dem Gänger mit einem Stilet einen Stich in die linke Seite unter den Rippen, jedoch derselbe sofort mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Verletzung scheint schwer, jedoch nicht lebensgefährlich.

Tennensbrunn, 16. Febr. (Sturmgeschaden.) Der dieser Tage wütende Sturm hat auch in den heiligen Waldungen großen Schaden angerichtet und zahlreiche Bäume mit den Wurzeln ausgeißert. Auch viele Weiden der elektrischen Ausleitung wurden umgerissen. Der dadurch entstandene Schaden wird auf 7-8000 Mark geschätzt.

Bruchsal, 16. Febr. (Versuchter Viehtransport.) Wöchentlich passieren etwa 200 Eisenbahnwagen Schweine, größtenteils aus Dänemark, den Kaiser Bahnhof auf der Durchfahrt nach Italien. Bei dem letzten Transport wurde in zehn Wagen die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Sämtliche Tiere mußten im Schlachthof sofort geschlachtet werden.

Heberlingen, 16. Febr. (Das Gas kommt.) Von morgen ab soll hier mit der Gaslieferung vom Gaswerk Singen aus begonnen werden. Aus diesem Anlaß findet eine kleine Eröffnungsfeier statt.

Konstanz, 16. Febr. (Der Sparkommissar der Deutschen Reichspost in Konstanz.) Wie berichtet wird, wird der Sparkommissar der Deutschen Reichspost dieser Tage in Konstanz weilen, und es wird auch mit ihm wegen der beabsichtigten Verlegung der Oberpostdirektion Konstanz Rücksprache genommen werden. Um die beabsichtigte Aufhebung der Oberpostdirektion Konstanz zu verhindern, ist u. a. auch die Überzeugung einer Delegation an die Mitglieder der Reichsregierung, des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost sowie die Fraktionen des Reichstages vorgesehen.

Aus dem Hohenzollernschen, 16. Febr. (Feldzug im Donautal.) Am Samstag früh zwischen Sauten und Kiergarten ein großer Feldzug vom Kallenstein herunter und blieb mitten auf dem Weis liegen. Der Feldzug ereignete sich kurze Zeit nachdem der südg Freiburg-Weis die Stelle passiert hatte. Gütte das Feld fünf Minuten vorher losgelöst, so wäre ein Flächenangriff von unabsehbaren Folgen entstanden.

Naumburg, 16. Febr. (Eine verheerende Gasexplosion ereignete sich im Hause der Installationsfirma Schreier. Durch die Gewalt der Explosion wurde das Dach vollkommen abgedeckt und das Gebäude hat einen trübseligen Anblick. Sparten und Ziegel bedecken weithin die Straße. Der Fußboden des Dachgeschosses war durchgebrochen und hing mit Ausgeräten besetzt bis ins erste Stockwerk des nun einseitigen Gebäudes hinab. Die ganze Hofwand des breiten Gebäudes hing stark feillich über und war geborsten. Wegen der Einsturzgefahr wurde das Haus sofort vollständig abgesperrt. Man nimmt an, daß das Unglück durch die Explosion eines Gasabensens erfolgte. Zum Glück gab es nur drei Verletzte, da sich in dem am schwersten betroffenen Räume zufällig keine Personen aufhielten.

Berlin, 16. Febr. (Raubüberfall auf einen Berliner Juwelier.) Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde ein Raubüberfall auf ein Juwelergeschäft in der Straßburgerstraße verübt. Das Schaufenster war noch erleuchtet, als plötzlich die große Schaufensterfront in Trümmer ging. Ehe der Juwelier, der sich in dem Verkaufsaum befand, hinlegen konnte, hatten die Räuber die kostbaren Brillanten ergriffen und das Weite gesucht. Das Raubüberfallmord und die Kriminalpolizei nahmen sofort die Ermittlungen auf. Der Juwelier ist schwer getroffen, weil er nicht versichert ist.

Im größten Hotel der Welt

Eine moderne Karawanerei der Neuen Welt

Von Dr. Manfred Georg-Berlin.

Der Fremde, der in New York landet und weder in einem der zwar sehr renommierten, aber ziemlich verärrichteten Häfen wohnen will, die früher einmal zu den fashionabelsten Hotels der Stadt gehörten, geht ins Pennsylvania-Hotel, denn die Luxusbauten für Bank- und Filmmillionäre kommen ja gewöhnlich für ihn nicht in Betracht. Und er tut recht daran. Denn dieses Hotel mit seinen zweitausend Zimmern ist in seiner ganzen Einrichtung nicht nur repräsentativ für das amerikanische Fremdenverkehrsweesen, sondern in seiner Gesamtheit vermittelt es eine große Anzahl von Einbrüden, die man als typisch-amerikanisch bei längerem Aufenthalt im Lande immer wieder erfährt. In drei riesige Wolkenkratzer geteilt, liegt der mächtige Block dieser modernen Karawanerei im wahren Sinne des Wortes mitten im Herzen New Yorks, und man kann nicht nur von vier verschiedenen Straßenseiten in ihn hineingelangen, sondern auch von der Untergrundbahnstation aus, die sich drei Stock unter ihm befindet, oder von der Pennsylvania-Eisenbahnstation her, in der die Züge aus Philadelphia, dem Regierungssitz Washington usw. einlaufen.

Das große Vestibül gleicht einer riesigen Bahnhofshalle, und wenn man sich in dem Menschenstrom befindet, der es ständig durchflutet, hat man faum je das Gefühl, eigentlich nur in einer Hotelhalle zu sein. Schalter, Verkaufsläden, Stände aller Art ziehen sich rings an den Wänden entlang. Zwei Stationen für Radiodienst, Zigarettenverlagen an allen vier Ecken, ein Raum für Ferngespräche, Auslagen mit Geschenkartikeln und solche mit Konfitüren, zwei Zeitungs- und ein Theaterbillet-Büro und ungefähr zwanzig Schalter für Auskunft, Post- und Kassenwesen des Hotels selbst sind hier vereinigt. Unaufhörlich wälzt sich der Strom der Besucher, Fremde, Ankommlinge, Durchgehende, Käufer, Hotelbedientete, Gäste, die die Versammlungen in den riesigen Banqueträumen des Hauses besuchen, vorüber. Durch ein riesiges Viereck hoher Postersessel und Lehnstühle, von Palmen und Bildwerken unterbrochen, ist in der Mitte der dreistöckigen Halle ein Platz ausgepart als Warte- und Berabredungsraum, in dem man wie in einer Cafe sitzt. Ist man einmal hier angelangt, so braucht man, wenn man will, das Hotel überhaupt nicht mehr zu verlassen. Denn man faum sich alles, was man nötig hat, hier selbst besorgen. Strolcht man nur gehörig umher, so entdeckt man nach und nach, daß das Hotel einen eigenen Arzt besitzt, einen Barbieralon mit 65 Sitzen und ebenso vielen Friseur-, Schuhputzern und zwanzig entzündenden Maniküre-Fräulein, eine Dampf- und Lichtbade-Anstalt, den üblichen Drug-Store (halb Apotheke, halb Ice-Cream-Konditorei), eine Reihbibliothek, ein Touristen-Auskunftsbüro und natürlich die üblichen Les-, Schreib- und Diktatzimmer. Den großen Raum mit dem Radio (in einem Philadelphia-Gotel fand ich bereits Radio in jedem Zimmer) und Restaurationsräume für alle Gelegenheiten, einen solohartigen Saal für länger dauernde Mittag- und Abendmahlszeiten, kleine intime Tee- und Wokkafuben, einen Soda-Fontänenraum, ein Tanzlokal, einen Grillroom und für haltige Leute eine Bar mit Schnellbedienung. Die Bar mit Schnellbedienung ist zwei Stock unter der Erde, zwanzig Stock über der Erde liegend, mächtige Dachgardenhallen, von denen der Blick nach Süden über das Turmhausviertel Manhattans bis zum Ocean schweift, nach Norden sich im Steinmeer des oberen New Yorks verliert.

Man sieht, für jede Bequemlichkeit und jeden Geschmack ist gesorgt, und je mehr man sich aus dem unmittelbaren Massenbetrieb entfernt, desto sorgfältiger wird die Pflege des Komforts. Zweitausend Zimmer hat dieses Hotel. Und wie es in Amerika selbstverständlich ist, hat jedes Zimmer sein Bad. (Selbstverständlich, denn wehe zum Beispiel der Herrschaft, die ihrem Dienstmädchen, eine Bedienung, die sich nur ganz reiche Leute leisten können, nicht eine, wenn möglich eigene Badegellegenheit bietet. In solchen Fällen wird faum etwas aus dem Betrag.) Meistens nicht nur mit einer Dusche von oben, sondern mit drei Seitenbüden, die erst das Brausen zu einem wahren Vergnügen machen. Betritt man solch ein Zimmer, so fühlt man sich sofort von einer Sorgfalt umgeben, die unaufdringlich ist und doch schon alles voraus berechnet hat. Ganz abgesehen davon, daß in dem Kadelstiffen auf der Kommode eingefasste Modelle für deinen losen Hosenknopf stecken, mit schwarzem Garn, und falls es sich um einen Semdenknopf handelt, solche mit weissem Garn, so

Könnte es doch sein, daß du deine Seite vergessen hast. Keine Sorge, auf dem Waschtisch liegt ein wunderbares, eingepacktes Stück Seife, und im Waschnab der tiefen, wie der ganze Raum, gefächelten Badewanne befindet sich ein zweites. Ueberhaupt Seife, wo du hinguckst, liegt welche. (Der Ueberfluß an ihrem Angebot wird eigentlich nur noch von dem an Streichhölzern übertroffen.) Die im Badezimmer wird täglich erneuert und täglich hängt auch ein neuer schöner weicher Schuhschlappen an der Toilette, die natürlich auch zu deinem Zimmer gehört, und die du nicht mit einem anderen zu teilen brauchst.

Bedienung bekommt man nicht zu sehen. So wenig es üblich ist, für die gewöhnlichen Verrichtungen des Hauspersonals — es sei denn für besonders geleistete Dienste — Trinkgeld zu geben, so wenig kommt man überhaupt mit ihm in Berührung. Der ganze Verkehr mit ihm wickelt sich sozusagen durch die Tür ab. Freilich ist diese Tür keine gewöhnliche Tür, und führt wegen ihrer Ungewöhnlichkeit auch einen besonderen Namen: Servidor. Sie muß ein fluger Mann erfinden haben, der wußte, wie unangenehm es ist für einen Reisenden, immerzu Fremde, trinkgeldhungrige Gesichter zu sehen. Der Servidor ist eine nach innen und außen geschweifte Tür, die in sich nach dem Zimmer und dem Korridor noch zwei Türen hat, also eine Art nach zwei Seiten zu öffnender Schrank. Man macht abends die Zuentür auf, hängt seine Kleider, die man gebügelt oder gereinigt haben will, hinein, sagt dann durch das Zimmertelephon in der Zentrale an, daß dies geschehen sei und legt sich schlafen. Ohne, daß man etwas merkt, öffnet dann der Boten von der Zentrale die Tür von außen, entnimmt die Sachen und tut sie wieder hinein. Das gleiche geschieht mit der Wäsche. Im Kleiderstanz sind große Wäschekübeln, in der Schreibtischschublade die vorgefertigten Formulare, man füllt sie aus, tut die Wäsche in den Servidor, telephoniert, und wenn man sie in beliebiger Menge vor neun Uhr morgens fertig hat, hat man sie am Abend um sieben Uhr fertig und fertig gewaschen und geplättet wieder. Daß sich in jedem Zimmer eine Leselampe am Bett, nicht nur auf dem Nachttisch, sondern am Kopfende des Bettes eingelassen, ein Ständer mit Briefbogen, Ruberis und Ansichtskarten, ein Telefonbuch, die Adressbücher der Stadt, die Bibel (und in manchen Städten auch die Verfassung Amerikas) befinden, ist freilich nicht nur eine Eigentümlichkeit des New Yorker Hotels. Des Morgens kriecht unter dem Türspalt die größte Zeitung der Stadt, die New York Times, hindurch und hat einen kleinen Zettel ausgelegt, der neben einem freundlichen Gutenmorgengruß allerlei wechselnde nützliche Hinweise auf verschiedene Abteilungen des Hotels enthält. Am Nachmittag kommt auf demselben Wege eine kleine achtfache Zeitung ins Zimmer, die speziell von dem Hotel für ihre Gäste herausgegeben wird und neben politischen und städtischen Nachrichten, Namen der neuen Ankömmlinge, besondere Veranstaltungen und in Form von Klaudereien Fingerzeige für alles mögliche bringt, was dem Fremden in New York nützlich sein kann. Treten bedeutende Fahrplanänderungen ein, so hängt eines Tages an deinem Telephon ein Zettel, der dich davon benachrichtigt und beschwört, dich vor deiner Abreise dich bei dem zuständigen Korridor genau zu erkundigen. Ab und zu machen die Telegaphenstationen des Hotels ein bißchen Neklame für sich, indem sie dir Zettelchen aufs Zimmer legen, auf denen zu lesen ist, daß es doch unmodern geworden sei, Briefe zu schreiben und auch un bequem, aber telegraphieren müßte man doch wenigstens seinen „Lieben“ zu Hause. Schreib man aber trotzdem Briefe, so kann man sie auf jedem Flur in den Rasten stecken, denn lange, durchs ganze Haus gelegte Röhren leiten sie von jedem Korridor zur Postzentrale.

So kommt du kaum jemals mit irgend einem Menschen in Berührung. Du bist in einem Haus, wo viele Tausende durch-einanderwirren und trotzdem allein. Es ist faum ein einsamerer Ort denkbar, als es ein Hotelzimmer in den drei Türmen des Pennsylvania-Gebäudes. Nur in den Fahrstühlen — Lokalfahrtstühle vom ersten bis zehnten Stock, Expressfahrstühle, die überhaubt vom zehnten Stock erst an halten — triffst du die Menschen, mit denen du unter einem Dache wohnst. Aber im übrigen ist der Grundriß der äußersten Bequemlichkeit, beruhend auf der möglichst durchgeführten Selbstbedienung und der Wahrung des individuellen Alleinseins auf eine geradezu ideale Weise gewahrt.

Pfirsichzarten Teint

NIVEA-CREME
 bewirkt sofort Strahlendheit und Glanz.
 Schmelzhaft zu 20, 30, 60 und 100 Pf.
 Tuben zu 60 und 100 Pf.

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 16. Februar. Es liegen heute zwar einige ungünstige Momente vor, die aber von der nach oben strebenden Börse kaum beachtet wurden. Der heute veröffentlichte Bericht der Maschinenindustrie lässt ein Nachlassen der Konjunktur erkennen. Der innerpolitische Konflikt hat sich bis zu einem Ultimatum der Regierung an die Parteien verschärft, sodass vielleicht schon für morgen mit einer Auflösung des Reichstages gerechnet werden muss, und die schwächere Haltung der gestrigen Börse, in der Tagesgeld wieder anziehende Tendenz zeigte, hätte ebenso gut einen Einfluss haben können. Es fanden aber nur günstige Nachrichten Beachtung, und man spricht von dem guten Endergebnis der Reichsbahnemission und rückt die Meldung in den Vordergrund, dass heute nachmittag die Freigabeverhandlungen, falls nicht neue unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten würden, wieder aufgenommen werden. Das Publikumsinteresse hat sich erhalten. Auch das Ausland beteiligte sich wieder am Geschäft. Neben der Schweiz will man auch Käufe für holländische und belgische Rechnung beobachtet haben. In erster Linie konnten Spezialpapiere erneut anziehen. Während die Durchschnittsgewinne 1-2 Prozent betragen, zogen Mitteld. in Erwartung guter Abschlussziffern um 11, Aschersleben Zellstoff um 7, Waldhof 4 1/2, Ostwerke 2 1/2 und Karstadt um 4 Prozent an. Ise setzten 3/4 Prozent höher ein, und von chemischen Werten gewannen Byk Gulden, Rütterswerke und Farben bis 2 Prozent. In Reaktion auf die anfänglichen Steigerungen bröckelten die Kurse teilweise etwas ab. Nur Spezialpapiere, wie Berl. Handel, Mitteld., Kredit und Svenska setzten ihre Aufwärtsbewegung fort. Anleihen ruhig, Ausländer eher fester. Bosnier auf dem höheren Niveau von gestern ziemlich behauptet. Pfandbriefe, Deutsche Renten und Goldpfandbriefe eher schwächer. Liquidationspapiere und Anteile wenig verändert, Devisen weiter angeboten und gegen Mark allgemein leicht rückgängig. Geld infolge des heutigen Zahlunges etwas gesuchter. Tagesgeld 5/8-7/8, Monatsgeld 7 bis 8 1/2, Warenwechsel 6 1/2-6 1/4, Privatkredit unvariiert 6 Prozent. Ueber Gürtche von nennenswerten Umsätzen in Reichsschatzwechseln ist heute nichts bekannt geworden.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 16. Febr. Gegen den Berliner Schluss blieben die Kurse bei geringen Veränderungen gut behauptet. Vereinzelt konnten sich kleine Kursbesserungen durchsetzen. So konnten Schiffahrtswerte bei etwas lebhafterer Frage, ferner Rhein Stahl und Mannesmann etwas anziehen. Mitteld. Deutsche Kreditbank mussten, trotzdem weiter größeres Interesse bestand, von ihrem Höchstkurs 2 Prozent hergeben. Renten waren vernachlässigt. Im Verlaufe wurde das Geschäft allgemein sehr still.

Wirtschaftsschau

Weitere Verstrüstung in der Linoleumindustrie. Zu der Meldung der „Frankf. Zeitg.“ aus Stockholm, wonach die Forshaga Linoleum-

fabrik in Gothenburg sowohl die Libauer Linoleumwerke A.-G. in Lettland als die norwegische Victoria A. S. Sandvika durch Ankauf der Anteile an sich gebracht habe und wonach es „nicht ausgeschlossen“ sei, dass auch eine Fühlungnahme des neuen Trustes mit den deutschen Betrieben zustande komme, können wir bemerken: Die Forshaga C. A. Wicander ist schon durch ihre Beziehungen zu der schweizerischen Holdinggesellschaft, von der wir seinerzeit ausführlich Mitteilung gemacht, in Konnex mit der deutschen Linoleumindustrie. Von der Verbindung mit den schweizerischen und deutschen Betrieben hat die Forshaga schon neue Fabrikationsmethoden übernommen. Von den drei nordischen Betrieben ist die Forshaga der grössste. Der Zusammenschluss wird als die direkte Folge der Interessennahme der Forshaga Wicander an der Holdinggesellschaft in der Schweiz betrachtet. Die Vermutung der „Frankf. Zeitg.“ ist als bereits durch die Tatsachen überholt.

Ausstellungen

Das internationale Kunstgewerbe in Frankfurt a. M.

Das Haus Werkbund wird zur Frankfurter Frühjahrsmesse (22.-25. April 1928) wiederum seiner eigentlichen Bestimmung zugeführt werden, da die Beteiligung des internationalen Kunstgewerbes ausserordentlich erfreulich zu werden verspricht. Neben dem österreichischen Werkbund, den Wiener Werkstätten, der niederösterreichischen Landesregierung haben u. a. Sowjetrußland für die Gruppe Volkskunst und weiter z. B. der bayerische Kunstgewerbeverein und eine grosse Reihe von Einzelfirmen Raum belegt. Es wird also ein geschlossener Ueberblick über Stand und Geschmacksströmung der kunstgewerblichen Arbeit geboten werden.

Die Frankfurter Möbelmesse überbelegt.

Auch zur Frankfurter Frühjahrsmesse 1928 werden die deutsche Möbelindustrie und die Holzbearbeitungsmaschinenindustrie in sehr eindrucksvoller und umfassender Weise ausstellen. Wie wir hören, ist die Möbelhalle vollkommen belegt und trotz der seit letztem Herbst vorgenommenen räumlichen Vergrößerung bis auf den letzten Stand ausverkauft. Die Gruppe Holzbearbeitungsmaschinen hat neue hochinteressante Erzeugnisse angemeldet.

Beteiligung der italienischen Kunsthandwerker-Vereinigung an der Leipziger Messe.

Wie die „Tribuna“ meldet, hat die italienische Kunsthandwerker-Vereinigung sich entschlossen, sich an der Leipziger Messe zu beteiligen, und zwar auf folgende Weise: 1. soll ein Studierzimmer eines italienischen Kunsthandwerkers aufgestellt und möbliert werden; 2. sollen in einem anderen Zimmer alle diejenigen Gegenstände ausgestellt werden, die auf dem Gebiete des Kunsthandwerks für den Export sich eignen.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

berliner Produkte notiz. 1. Febr.

Weizen, märk. 228-231, pomm. 257-258, meckl. 267-268, schles. 270,50-271, Roggen, märk. 233-237, pomm. 259,75-261, meckl. 267 bis 267,50, schles. 258, Sommergerste 221-273, Hafer, märk. 209-220, pomm. 229, meckl. 240, Mais, waggonfrei ab Hamburg 220-222, Weizenmehl 29-33,25, Roggenmehl 30-33,25, Weizenkleie 15,30, Roggenkleie 15,30, Viktoriaerbsen 47-55, kleine Speiserbsen 34-36, Futtererbsen 25-27, Peluschken 20-20,50, Ackerbohnen 20,50-21,50, Wicken 21-23, Lupinen, blaue 14-14,75, gelbe 15,25-16, Serradella, neue 20-23, Rapskuchen 19,75-19,90, Leinkuchen 22,20-22,40, Trockenschrot 12,80 bis 12,90, Soyaeschrot 21,20-21,80, Kartoffelflocken 23,30-23,70, Speisekartoffeln, weisse 2,70-3,00, rote 2,90-3,20, gelbfleischige 3,30 bis 3,70, Fabrikkartoffeln in Pig. je Stärkeprozent 14-15 Pig.

Karlsruher Produktenbörse vom 15. Februar.

Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel. Am Weizenmarkt ist eine leichte Befestigung eingetreten. Auch das Mehlgeschäft zeigt eine leichte Besserung. Die weniger guten Partien Braugerste werden hoch bezahlt, im übrigen ist der Artikel ohne besonderes Interesse. Mais ist nach wie vor fest. Hafer und Futtermittel unverändert. Süddeutscher Weizen 24,75-25,25, deutscher Roggen 25-25,25, Sommergerste, je nach Qualität 27,50-30,50, Ausstichware über Notiz. Futtergerste, je nach Qualität 21,50-23, deutscher Hafer, je nach Qualität 23-24,25, Fabrikationsware über Notiz. Plata-Mais, bezugsscheinpflichtig, 22,75 bis 23,25, Weizenmehl, Mühlenforderung 36,75 bis 37, Roggenmehl, Mühlenforderung, südd. Fabrikate 36,25-36,50, Weizenfuttermehl 15,25 bis 15,75, Weizenkleie, fein 14-14,25, Weizenkleie, grob 14,50-14,75, Roggenkleie, selten angeboten, 15-15,25, Spezialfabrikate entsprechend teurer, Bietreber, je nach Qualität 17,75-18,25, Malzkeime 17,50-18, Trockenschrot, per Februar-März 12,50, Rapskuchen, aus deutscher Saat, lose 18,25, Erdnusskuchen, Mannh. Fabrikat, mit Sack 21,75 bis 22, Speisekartoffeln, gelbf. 8,40-8,80, weissef. 7,40-7,60. Rauhfuttermittel: Loses Wiesenhheu, gut, gesund, trocken 7,75-8,25, Luzerne, je nach Qualität 8,50-9,50, Weizen-Roggenstroh, drahtgepresst 4,50-5, alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Bietreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschrot ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität. Fabrikation. Waggonpreise. Kleine Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schliessen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. Weine und Spirituosen: Die Börse verkehrte stetig bei ruhiger Haltung und unveränderten Preisen für Weine und Edelbranntweine.

Karlsruher Wochenmarktpreise vom 15. Febr.

Fleisch (Pfund): Rind 1. Güte 1,10 bis 1,20, 2. Güte 80-1,00, Kalb 1,10-1,30, Kuh 76, Hammel 90-1,20, Schweine 1,00-1,16, Geflügel 62 und 70, Schinken, roh 2,00-2,40, gekocht 2,40-2,80, Scher 1,00-1,10, Speck, roh 1,00, geräuchert 2,00-2,60, Dörrfleisch 1,30-1,80, Schweineschmalz incl. 1,15-1,30, ausl. 90-1,00. Wildbret (Pfund): Hasen: Ragout 80, Schlegel 1,40, Ziemer 1,40, Kaninchen ohne Fell 1,00, Reh: Bug 1,30, Ragout 80, Schlegel 2,00, Ziemer 2,00, Wildenten Stück 2,80-3,80. Geflügel (Pfund): Hahn 1,20, Henne 1,30-1,60, junge Hahnen 1,50-2,00, Gänse, tot 1,20-1,40, Stopfgänse 1,60, Tauben, junge 1,00 bis 1,50, alte 80-90. Fische (Pfund): Hecht 1,00-1,50, Kabeljau 50-60, Rotzunge 1,00-1,20, Zander 1,20 bis 1,70, Backfische 40-80, Karpfen 1,00 bis 1,40, Schellfisch 50-80, Stockfisch 40, Goldbarsch 50. Speisekartoffeln: Bessere Zentner 4,50-5,00, Pfund 6-7 Pig. Hülsenfrüchte: Weisse Bohnen 20. Frische Gemüse: Rosenkohl Pfund 50-70, Blumenkohl, ausl. Stück 30-2,50, ausl. Pfund 35-40, Winterkohl 25, Rotkraut 25, Weisskraut Zentner 8,00-12,00, Pfund 18 bis 20, Wirsing 25, Spinat 40, Karotten 15-20, Rüben, gelbe 10-15, rote 12-15, weisse 6 bis 8, Bodenkohlrabi 8-10, Schwarzwurzel 40 bis 50, ausl. 55-60. Salate usw.: Kopfsalat, fremder, Stück 20-40, Endiviensalat, einh. 60, fremder 20 bis 50, Kressensalat Pfund 1,00-1,20, Feldsalat 1,20-1,40, Sellerie Stück 10-70, Meerrettich 20-40, Rettich 5-20, Radieschen Bund 30, Tomaten, ausl. Pfund 1,20-1,40, Zwiebeln 18 bis 22, Lauch Stück 5-20. Obst: Tafeläpfel Zentner 15,00-20,00, Pfund 20-35, Kochäpfel Zentner 10,00-15,00, Pfund 15-20, Tafelbirnen Zentner 16,00, Pfd. 20-30, Kochbirnen Zentner 12,00-15,00, Pfund 15-20, Nüsse, ausl. 50-1,00, incl. 40-50, Haselnüsse ausl. 90-1,20, Trauben ausl. 1,20, Orangen ausl. Stück 5-15, Zitronen ausl. 5 bis 10 Pig. Dörrobst (Pfund): Birnen 40-60, Zwetschgen 40-60. Eier (Stück): Frische Eier 15-19, Kisteneier 14-19. Bienehonig Pfund 1,80-2,00. Molkereiprodukte (Pfund): Tafelbutter 2,00-2,20, ausl. 2,40-2,50, Landbutter 1,60-1,80, Schweizerkäse 1,95-2,25, Münsterkäse 1,40-2,00, Rahmkäse 1,10-1,20, Limburgerkäse 64-80, Kräuterkäse 1,00-1,20, Stück 13-15, Handkäse 4-11, Margarine Pfund 75 bis 1,00.

Allgäuer Butter- und Käsebörsen

Kempten, 15. Febr. Butter 157-163 (157 bis 163), Durchschnitt 160, gute Nachfrage; Vorbruchbutter 150, Weichkäse mit 20 Proz. Fettgehalt, grüne Ware 25-30 (25-30), Marktfrage unverändert. Allgäuer Emmentaler mit 45 Proz. Fettgehalt 118-130 (118-130), normale Nachfrage. Die Preise sind Erzeugerpreise ab Lokal oder ab Station des Erzeugers ohne Verpackung für 1 Pfund.

Tabak

Vom Tabakmarkt, 14. Februar. Aus dem Hanauer Land wird der „Kehler Zeitung“ u. a. geschrieben: Der Tabak ist so ziemlich in allen Ortschaften des Hanauerlandes verkauft und verwogen. Der erzielte Preis liegt zwischen 50 und 70 Mk. pro Zentner. Derselbe wäre genügend gewesen, wenn nicht die Quantität viel zu wünschen übrig gelassen hätte. Ferner war in vielen Gegenden grosser Hagelschaden zu verzeichnen, der durch Versicherung nur zu einem kleinen Bruchteil gedeckt war. So konnte der Landwirt im vergangenen Jahre nur geringe Einnahmen verzeichnen. Die Sommergerste, mit deren Erlös der Landwirt auch manche Ausgabeposten decken konnte, wurde ebenfalls durch Hagel vernichtet, sodass mancher Landwirt seine Schulden nur vergrössert statt vermindert sehen dürfte. Ein Steuernachlass ist notwendig, wenn die Landwirtschaft vor einem völligen Ruin bewahrt bleiben soll. Jetzt ist auch die Zeit für die Düngung der Wiesen und Felder gekommen, aber mancher Landwirt muss mit Rücksicht auf die finanzielle Lage darauf verzichten, was eine Verminderung des Ertrages der kommenden Ernte nach sich zieht.

Vieh

Schweinemarkt in Bruchsal am 15. Febr. Angefahren wurden Milchschweine 42, Läufer 29. Verkauft wurden 40 bezw. 26. Höchster Preis per Paar 45 bezw. 60 Mk., häufigster Preis per Paar 40 bezw. 58 Mk., niedrigster Preis per Paar 35 bezw. 50 Mk. - Viehmarkt. Grossvieh 100 Stück, Kleinvieh 43 Stück, Kälber 18 Stück.

Der Schweinemarkt in Haslach i. K. am 13. Februar hatte einen Auftrieb von 27 Ferkeln und einem Läufer. Das Paar Ferkel kostete 24-65 Mk. Der Geschäftsgang war lebhaft.

Auf dem Villingen Ferkelmarkt am 14. Febr. wurden für das Paar Ferkel 38-48 RM. bezahlt. Aufgeführt waren 49 Ferkel und drei Läufer. Der Verkehr war lebhaft.

Metalle

berliner Metallnotierungen vom 16. Februar.

Elektrolytkupfer 135, Original-Hütten-Aluminium 210, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 214, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 95-97, Silber in Barren 78,50-79,50, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 10-11.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 16. Febr. Ein Kilo Gold 2800 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief, ein Kilo Silber 78,50 Mk. Geld, 79,50-81 Mk. Brief, ein Gramm Platin 10,40 Mk. Geld, 11,30 Mark Brief.

Börsenkurse vom 16. Februar 1928

Berliner Effekten

	15. Febr.	16. Febr.
Ablösg. m. Ausl. kl.	52	52
Ablösg. dto gr.	55,9	55,90
Ablösg. ohne	16,1	16,20
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenköhl. Wanl.	12 1/2	—
5% Preuss. Kali	8 1/2	—
5% Preuss. Roggrtbk.	8,22	—
Schantungsbahn	7 1/2	7 1/2
Südd. Eisenbahnen	—	—
Baltimore	—	—
Hapag	152 1/2	154
Hambg. Südamerika	208	210,5
Hansa	—	219
Nordd. Lloyd	156	157,5
Danatbank	289	284,5
Deutsche Bank	163 1/2	164 1/2
Diskonto-Gesellschaft	189,5	190
Dresdner Bank	160	161
Reichsbank	196	196
Rhein Kredit	129 1/2	—
Akkumulatoren	—	152,5
Adlerwerke	80,5	81 1/2
A. E. G.	169	170
August.-Nürnberg	108 1/2	110
Bergmann	188 1/2	188,5
Berl. Karlsruher Ind.	85,5	86 1/2
Brown-Boverie	150	151
Buderus	90 1/2	101 1/2
Chem. Albert	124	124
Damler	89 1/2	89
Dtsch. Erdöl	184 1/2	184 1/2
Dtsch. Linoleumwerke	275	280
Dtsch. Maschinen	65	64 1/2
Dtsch. Petroleum	78-74	74-75
Eisenhandel	91,5	98
Dynamit Nobel	129	129
Dtsch. Wolle	52,5	58 1/2
Els. Bad. Wolle	87	88 1/2
Eschweiler Bergwerk	210	211
Farbenindustrie	262 1/2	262,5
Feldmühle	212	212 1/2
Felten & Quilleaume	127 1/2	127
Gaggenau	86,5	88 1/2
Gelsenkirchen	185	185 1/2
Gesfärl.	288	288 1/2
Goldschmidt	114	114 1/2
Gritzner	183	181
Guanowerke	89,5	89 1/2
Hammerstein	152	150,5
Hannov. Maschinen	84	89 1/2
Harpener	189 1/2	190 1/2
Hirsch Kupfer	116,5	116
Holzmann	141,5	142
Hösch Eisen	146	145 1/2
Max Habel	144	138 1/2

15. Febr. 16. Febr.

Kali Aschersleben	174,5	177,5
Karlsruher Maschinen	169 1/2	169 1/2
Knorr Heilbronn	123,5	125
Klöckner	87	86,5
Kollmar & Jourdan	—	—
Lahmeyer	164,5	165
Leopoldgrube	87	89
Laurahütte	80	80 1/2
Lindes Eismaschinen	156 1/2	157
Ludwig Löwe	255	260
Mannesmann	154	155 1/2
Motoren Deutz	62 1/2	62,5
Oberbedarf	105 1/2	106
Oberkoks	96 1/2	97 1/2
Orenstein	188	140,5
Phönix	101,5	101 1/2
Rheinstahl	169	171 1/2
Riebeck Montan	150	151
Schuckert	188 1/2	188,5
Siemens & Halske	288 1/2	288 1/2
Stinner	81	82 1/2
Stolberger Zink	224 1/2	225
Südd. Zucker	189 1/2	189,5
Svenska	419 1/2	424,5
Tuchfabrik Aachen	128,5	124
Ver. Ut. Nickel	168 1/2	164 1/2
Ver. Glanzstoff	592	590
Ver. Stahlwerke	104	108
Stahl Zypen	198	200
Wanderer	189 1/2	190
Westeregeln	188 1/2	187
Wieslocher Ton	98	98
Zellstoff Waldhof	256	258 1/2
Zellstoff-Verein	153,5	154,5
Concordia Spinnerel	137 1/2	139
Licht & Kraftv.	221,5	220,5

15. Febr. 16. Febr.

Bayrische Motoren	186 1/2	190
Kronprinz Metall	123	124
N. S. U.	100	100
Rhein-Elektr.	156 1/2	156 1/2

Berliner Devisen

	15. Febr.	16. Febr.	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos-Aires	1,790	1,794	1,790	1,794		
Kanada	4,180	4,188	4,178	4,186		
Japan	1,968	1,967	1,968	1,967		
Kairo	20,948	20,985	20,988	20,978		
Konstantinopel	2,128	2,127	2,122	2,126		
London	20,419	20,459	20,400	20,449		
Newyork	4,180	4,170	4,175	4,165		
Rio de Janeiro	0,508	0,505	0,508	0,505		
Uruguay	4,276	4,284	4,276	4,284		
Amsterdam	168,62	168,96	168,58	168,57		
Athen	5,544	5,556	5,564	5,576		
Brüssel	58,205	58,425	58,275	58,895		
Danzig	81,59	81,75	81,57	81,73		
Helsingfors	10,549	10,569	10,548	10,568		
Italien	22,19	22,28	22,175	22,215		
Jugoslawien	7,859	7,873	7,858	7,872		
Kopenhagen	112,17	112,89	112,18	112,85		
Lissabon	19,48	19,52	19,48	19,52		
Oslo	111,48	111,70	111,48	111,65		
Paris	16,48	16,50	16,45	16,49		
Prag	12,414	12,424	12,41	12,43		
Schweiz	80,56	80,72	80,54	80,70		
Sofia	8,029	8,085	8,080	8,086		
Spanien	71,23	71,87	71,13	71,27		
Stockholm	112,43	112,65	112,35	112,57		
Wien	58,97	59,06	58,865	59,085		
Budapest	78,17	78,81	78,18	78,82		

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink (Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 16. I. 1928.

Kupf. Tendenz: abnehmend	Blei, Tendenz: ruhig			Zink, Tendenz: fest					
	Bezahl.	Preis	Gold	Bezahl.	Preis	Gold			
1. Januar	—	124,50	124,25	—	42.-	41,75	—	51,50	50,50
2. Februar	—	125.-	124,25	—	40,75	40,25	—	51,25	50,75
3. März	—	125.-	124,25	—	40,75	40,25	—	51,50	50,50
4. April	—	125.-	124,50	—	41,25	40,75	—	51,50	50,50
5. Mai	124,50	124,50	124,25	41,50	41,00	41,25	—	51,50	50,50
6. Juni	—	124,50	124,25	—	41,75	41,25	—	51,50	50,50
7. Juli	—	124,50	124,25	—	41,75	41,50	—	51,50	50,50
8. August	—	124,50	124,25	—	42.-	41,75	—	51,50	50,50
9. September	—	124,50							

Karlsruhe

den 17. Februar 1928

Wenn Ostern naht!

Wenn Ostern naht, dann sind viel tausend junge Menschen voll Gedanken an einen Wendepunkt ihres Jugendlebens. Unsere vierzehnjährigen kommen aus der Schule; sie kommen aus der Kindheit in eine neue Lebenszeit. Für die meisten bedeutet dieser Austritt aus der Volksschule den Eintritt in die Berufsarbeit. Was soll der Junge werden; die Frage hat seit Monaten alle bewegt. Eltern, Schule, Berufsberatung, gute Freunde helfen zusammen. Wenn es irgend geht, ist das Ziel des Strebens, den Jungen in eine gute Lehre zu bringen, in einen Beruf, der seinen Fähigkeiten entspricht, Aussicht auf gutes Fortkommen bietet. Immer noch gilt allgemein, für Handel, Handwerk, Bauernum: wer etwas kann, der kommt am besten voran im Leben. Es gilt auch — trotz allem — für die Industrie. Auch sie braucht den gelehrten Arbeiter, den tüchtigen Facharbeiter.

Was bedeuten doch die hunderttausende junger Menschen für die wirtschaftliche Kraft des Volkes. Viel, sehr viel hängt jetzt davon ab, daß sie einen tüchtigen Beruf erlernen können, im Geist sozialer Verbundenheit erzogen werden, daß sie aufrechte, freie Arbeitsmenschen werden, die auch in der jetzigen Betriebsweise ihren Mann stellen, Technik und Maschine als freie Arbeiter beherrschen. Der Weg ist noch weit bis dahin; soll er nicht immer wieder begonnen werden?

Doch nicht nur für ihre berufliche Lebensarbeit stehen unsere vierzehnjährigen am Scheideweg. Für die meisten sind die kommenden Jahre auch eine Zeit geistiger und religiöser Lebensentscheidung. Sollten nicht alle, die es angeht, noch mehr hierauf ihre Sorge und Liebe richten? Es ist ein schöner Brauch, daß in vielen Orten die Schulentlassung mit einer Feier der Lebensweihe verbunden ist, einer Feier, die alle, die hoffnungsvollen Schulentlassenen, die Eltern, die Lehrer, Priester, geistlichen Jugendführer und älteren Kameraden vereint. Mit dieser Feier allein ist es freilich nicht getan. Die Entwicklung des jungen Menschen und die äußeren Verhältnisse bringen es mit sich, daß in der Regel zur rechten Gestaltung des neuen Lebensabschnittes, zur Gestaltung eines frohen Jugendlebens die elterliche Erziehung und der Einfluß von ein paar Stunden Religionsunterricht (soweit er überhaupt örtlich an der Berufsschule gegeben wird) nicht mehr genügen. Der junge Mensch muß und will jetzt auch in einer Gemeinschaft der Kameraden, der Altersgenossen stehen. Da öffnet sich ihm die Gemeinschaft der Pfarrjugend, der katholische Jugend- und Jungmännerbund. Hier findet der Junge ein Jugendreich, Gemeinschaft und Freude, Wandern und Sport, mancherlei Anregung und Klänge, treue Führung und Erziehung, in den Kämpfen und Nöten seines oft schon so harten und schweren Lebens. Möge alles schulclassene Jungvolk, seiner Trennung nach Stand und Beruf, so wie es in der Schule beieinander saß, den Weg in die Gemeinschaft der Pfarrjugend finden, und möge ein jeder aus ihr dort das Jugendreich der Gotteskinder aufbauen helfen.

Wer die Bedeutung der rechten Einführung in das Berufsleben und die Bedeutung der Reifejahre für einen jeden Menschen wie für das Volk erkennt, dem wird bei der Schulentlassung Ostern 1928 wiederum die Frage aufsteigen: sollen diese jungen Menschen in ihrem letzten Schuljahr auch zum letzten Mal entsprechende Freizeit und längere Ferien gehabt haben. Und er wird von neuem für die Forderung aller deutschen Jugendverbände eintreten, daß endlich der arbeitenden Jugend ihr Recht werde, daß alle arbeitende Jugend Freizeit und jährliche Erholungsferien bekomme.

Für die paar letzten Monate des Schuljahres, die jetzt noch laufen, bietet ein frisches, sehr gerne gelesenes Blatt seine Dienste an: der „Scheideweg. Blätter für die Knaben im letzten Schuljahr“. Gute Gedanken zur Berufs-, Lebenskunde und Lebensweihe finden sich in dem neuen, für die Jungen geschriebenen Büchlein „Vor der Ausfahrt“. Beides erscheint im Jugendhaus, Düsseldorf.

Wenn Ostern naht — dann ist wieder für tausend junge Menschen die „Schule aus“. Das Leben beginnt. Frohe Ausfahrt allen!

Verkehrsunfall mit Todesfolge. Am Mittwochabend um 6 Uhr wurde in der Kriegstraße zwischen Karl- und Mitterstraße ein bis jetzt noch unbekannter Mann, der mit einem Handwagen durch die Kriegstraße fuhr, von einem Personkraftwagenführer aus Wankeloch beim Überholen überfahren und dabei so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das städtische Krankenhaus verstarb. Es handelt sich um einen mittelgroßen Mann, mit schmalen Gesicht im Alter von etwa 30—35 Jahren.

Zu dem 181. Verkehrsunfall. Die Persönlichkeit der gestern Nachmittag hier an einer Straßenecke von einem Personkraftwagen überfahrenen und an den erlittenen schweren Verletzungen Gestorbenen ist jetzt festgestellt. Es ist der 50 Jahre alte verheiratete, hier in der Werderstraße wohnende, in Obenheim geborene Hilfsarbeiter Josef Philipp.

Unfälle. Am Mittwoch erlitt eine Arbeiterin in einer hiesigen Fabrik eine Feldsäge mit Milch beim Öffnen der Maschine die heisse Milch der Arbeiterin in das Gesicht. Sie erlitt erhebliche Brandwunden und mußte im städtischen Krankenhaus Aufnahme finden. — Am Mittwoch

vormittag wollte ein Lokomotivführer von hier einen Ede-Karl- und Mitterstraße haltenden Straßenbahnwagen links überholen. Er fuhr dabei einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagen an. Er kam zu Hall und wurde ihm dabei ein Glied am linken Mittelfinger vollständig abgerissen.

Milchfässer. Wegen Milchfässerung gelangten zur Anzeige eine Landwirtin von Muggensturm, eine Landwirtin von Rinkenheim und ein Bauwirt von Untermisselbach.

Veranstaltungen

Badisches Landestheater. Für das Faschingskabarett, das im Landestheater vom 18. Februar bis 21. Februar veranstaltet werden soll, werden sich die besten Kräfte der Oper und des Schauspielers zur Verfügung stellen. In funter Folge werden eine Reihe humorvoller Nummern wertvolle Kleinfest auf allen Gebieten bringen und in Musik, Gesang, Tanz und Vortrag dem Publikum einige heitere Stunden bereiten. Als musikalischer wertvolle Nummer erscheint im ersten Teil der musikalische Sketch „Hin und Zurück“ von Raul Hindemith, von Josef Srips und Otto Krauß geleitet, mit Melba von Hartung, Germaine Fiegler, Wilhelm Rentwig, Josef Müller, Theo Strauß, Adolf Vogel und Josef Witt in den Hauptrollen. Ein weiteres musikalisch interessantes Scherzstück bildet das Oratorium „Der zum Bahnhof g-e-rolle Kafe“. Neben Solovorträgen erster Sänger gelangt eine Reihe neuer Tänze zur Vorführung. Der zweite Teil geht bereits stärker in den groteskeren Humor: neben einem Schauspielstück und einem lehrbaren Lustspiel, in dem das Publikum durch Musikspiele seine Kunst zeigen soll, wird in Gesang und Tanz Karlsruhes Schönheit gelobt werden und ein „Musikerquartett“ wird eigenartige Liebesabenteuer bieten. Die Schlussnummer wird einigen lokalen Charakter tragen und große Berühmtheiten für Karlsruhes Zukunft eröffnen. In die musikalische Leitung des Abends teilen sich Josef Srips und Rudolf Schwarz, die künstlerische Leitung hat der Intendant, der auch das Amt des Regisseurs ausübt. Torsten Hecht hat die Dekorationen entworfen, Margarethe Schefflerberg die Kostüme, Rudolf Walut besorgt die technische Einrichtung.

„Badische Lustspiele“. Bring Karneval steht vor den Toren, Frohsinn und Humor haben bereits als seine Vorboten ihren Einzug gehalten. Auch die Badischen Lustspiele haben in der Wahl ihres Spielplans wie alljährlich diesen Tagen Rechnung getragen. Vom Samstag, den 18. ab läuft im Konzerthaus der Film „Im weißen Rößel“ nach dem bekannten Lustspiel von Oscar Plumenthal und Gustav Andelberg. Die Verfilmung dieses bekanntesten Lustspiels aus unserer Vater Region mag vielleicht manchem als ein Wagnis erscheinen, da der wichtige Dialog des Bühnenwerkes scheinbar unüberwindlich ist. Trotzdem ist es dem Film nicht nur gelungen, sich zu behaupten, sondern der Besucher kann interessante Vergleiche anstellen, wie mit der Mitteln des Films der humorprühende Lustspielstoff vor dem echten Hintergrunde der Natur bearbeitet worden ist, und keineswegs zu seinem Schaden.

Die Kleidung auf dem städtischen Maskenball Karlsruhe. Was ziehe ich am 18. Februar zum städtischen Masken- und Fremdenball in der Karlsruher Festhalle an? Es sind die denkbaren größten Freiheiten gewährt. Der Ball hat einen allgemeinen gesellschaftlichen Rahmen und kein Motto bindet die Besucher an gewisse Richtlinien. Es ist also Gesellschaftsgang, auch Gel und Gehrod für den Herrn, Abendtoilette für die Damen zugelassen. Aber erwünscht ist es schon, wenn recht viel und phantasievoll kostümiert wird. Schon wegen der wertvollen Preise ist es ja zu empfehlen. Ein Zwang, Maske zu tragen, besteht nicht, aber wer mit einer Larve erscheint, der soll sie möglichst nicht vor der Preisverteilung um 12 Uhr ablegen, damit die Spannung recht lange anhält. Aber so wenig eine Larve verlangt wird, besteht ein Zwang zur Demaskierung, und wer gerne unerkannt bleiben möchte, der soll ruhig bis zum Schluss ein Rätsel bleiben. Es sei hierbei erwähnt, daß Masken zur oberen Galerie keinen Zutritt haben und daß auf der oberen Galerie keinerlei Kleidungsanordnungen herrschen. Von da kann man sich das Ballgetriebe in aller Ruhe ansehen, nur den Ballaal selbst natürlich nicht betreten, wenn man im Straßenangung gekommen ist.

Aus den Vereinen

Cäcilienverein (Kirchensänger) St. Stephan. Zu einer in allen Teilen vornehm, aber nicht minder lustig verlaufenen Faschings-Veranstaltung hatten sich die Vereinsmitglieder am letzten Sonntag in den Sälen des Künstlerhauses eingefunden. Der Kirchenchorgebäudebesitzer des Abends (Herr Weidemann) sorgte durch seine humoristischen Bekannmachungen für gute Stimmung. Zwei gemischte Chöre „Lebensfreude“ und „Der Bauer hat ein Taubenhaus“ unter Direktion unseres hochverehrten Herrn Altmeyers Steinhardt haben prächtig das geschmackvoll aufgestellte Programm eingeleitet. Als „Frau Direktor und Frau Inspektor“ stellten sich zwei vollgewichtige Sangeschwestern, Frau Zimmermann und Frau Burg, vor. Die Lausbuben-geschichte „Mag und Moritz“ von Wilhelm Busch vermittelte uns Fräulein Konigsfängerin Brüderte, die auch in einer späteren Programmnummer „Frau Rubelmüller und Frau Strubelmüller“ mit Frau Sutter als Partnerin ihre reize Schauspielkunst zeigte. Eine weitere, wirklich keine Nummer des musikalisch-theatralischen Genusses führte uns die Marmorgruppe „Germann und Dorothea“ für ein Viertelstündchen ins Künstlerhaus. Fräulein Linjenmeier und Fräulein Mahbach bildeten die schöne Gruppe, die von ihrem Vordelst herabstieg, um ein Tänschen zu wagen. Eine ungelungene Pantomime leitete ein zu einer „ländlichen Konzertprobe“, die der Dorfstanior in den „Blauen Affen“ einberufen hatte. Der Kantor, Herr Willy Eichenhans, brachte mit seinem herrlichen Bariton diese Bauernkapelle auf eine erstaunliche Höhe. Den Programmschluss bildete der Schwank „Hochverrat“ mit Arthur Götz in der Hauptrolle als Salzbauer Jovist. Situationen von amerzschellerstührender Komik lösten sich in diesem Einakter ab, der von den Damen Lina Roth und Olga Meier, sowie den Herren Arthur Götz-Joch, Raftäter, Franz Rehm

jr. und Geiz temperamentvoll gespielt wurde. Sämtliche Darbietungen fanden starken und herzlichen Beifall. Bei flotter Ballmusik blieb die Stephanikirchengemeinde beim „nerbus drehrum“, bis die Polizeistunde auch dieser „Abwechslung von der sonstigen Aufgabe der Cäcilianer“ ein Ende bereite.

Windhorstbund. Heute abend findet im Bundeslokal „Alte Linde“, Ecke Birkel- und Adlerstraße, ein Familienabend statt. Für anregende und ergötliche Unterhaltung ist Sorge getragen. Bundesfreude sind gebeten, ihre Familienangehörigen mitzubringen und Partizipanten bestens eingeladen.

Der Schwarzwaldbund hielt am letzten Samstag im Saale der „Balkalla“ seinen diesjährigen Maskenball ab. Der vollbesetzte Saal zeigte wieder von dem harmonischen Zusammenfinden, um sich einige Stunden der Alltagsorgen zu entledigen. Einzelne Masken und Gruppen besonders herauszuheben wäre zu viel. Doch waren die Waldhege (Streichorchester), der die Chinese (Vereinssänger), das neue Schulgesetz (Herrn und Damen des Vereins) die originellsten Darbietungen. Zum Abschluss ist nun noch am kommenden Samstag beim Vereinswirt, bei dem Anton zum Barbarossa, fideles Unterhaltungsabend, und da darf wohl heute schon berichtet werden, daß da noch manches zum Plaque kommt, was extra für diesen Abend aufgespart worden ist.

Bergwacht Schwarzwald. Der jüngste Sprechabend der Arbeitsgemeinschaft Karlsruhe brachte einen interessanten und lehrreichen Vortrag des Ausführenden der Landesvereine, Herrn Kneule, über die in Baden vorzukommenden Orchideen, wobei die besprochenen Pflanzen im Bild und in präpariertem Zustand gezeigt wurden. Beim Bericht über die Tätigkeit der letzten Monate wurde festgestellt, daß die Unfallhilfsstelle auf der Hornsgründe aufs beste ausgestattet ist und tadellos funktioniert. Die Tatsache, daß seit Dezember 28 Hilfeleistungen in mehr oder weniger schweren Fällen ausgeführt wurden, beweist, wie nötig die Unfallhilfsstelle ist. Ein weiteres Tätigkeitsgebiet wird dieser Tage auf der Bundes- von der Bergwacht bezogen. Es hat sich erwiesen, daß dort sehr viele Schiffler sich zusammenfinden und auch dort öfters erste Hilfe nötig ist. Zwei Bergwachtleute werden auch auf der Bundes-Allomtaglich für erste Hilfe bereit stehen. Erfreulich ist die Station an der ausgehängten weißen Fahne mit grünem Kreuz und eingetragenen B. W. Ein Karlsruher, in dem alle B. W.-Mitglieder eingetragen sind, soll demnächst zur Ausgabe kommen. Auf eine Reklamation der Bergwacht bei den zuständigen Stellen wurde erreicht, daß der Fußweg Breitenbrunn—Hornsgründe, sobald es die Schneeverhältnisse erlauben, durch die Gemeinde Gschwend imstande gesetzt wird. Es wurde weiter festgestellt, daß der Pflanzenschutz wirksam durchgeführt wird. Der Handel mit Käse hat, soweit offener Handel in Frage kommt, nachgelassen, doch wurde festgestellt, daß es noch Hausierer gibt, die Käse anbieten. Mit starkem Befremden wurde die Mitteilung aufgenommen, daß die Stadt Karlsruhe auf die neuerliche Eingabe um Unterstützung der Bergwacht absehend beschieden habe. Für die Ausbildung der B. W. Leute wird stets gesorgt. So wurde ein Vortrag von Herrn Prof. Dr. Götzinger über die Geologie des nördlichen Schwarzwaldes gehalten, der gut besucht war.

Reichsbund der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegserkrankten, Bezirksverein Karlsruhe. Am Sonntag, den 12. Februar, vormittags 10 Uhr, fand im „Hotel Novat“ eine stark besuchte Bezirksvereinskonferenz

statt. Der Geschäftsbericht über das verfloffene Geschäftsjahr wurde durch den Geschäftsführer der Gauzeitungsstelle Karlsruhe, Herrn Gerstner, erstattet. Die Zahl der Neuanträge auf Versorgung habe gegenüber den früheren Jahren nicht nachgelassen, auch sei die Geschäftsstelle zur Durchsetzung der Rentenansprüche bei den Gerichten nicht minder in Anspruch genommen worden. Im Jahr 1927 hat der Bezirksverein 38 Mitglieder durch Tod verloren, die in würdiger Weise von den Delegierten nochmals geehrt wurden. In weiteren Ausführungen kam der Redner auch auf die soziale Fürsorge und Kindererholungs-fürsorge zu sprechen, wobei festgestellt werden konnte, daß im letzten Jahre einigen erholungsbedürftigen Kindern auf Kosten der Gauzeitungsstelle mehrere Wochen im Aufenthalt in geeigneten Heimen gewährt wurde. Auch die Sprechstunden, die jeweils Montags und Donnerstags stattfinden, wurden von der Mitgliedschaft stark in Anspruch genommen. Ueber 4000 Auskünfte wurden im letzten Jahre erteilt. Den Kassenbericht erstattete der Bezirkskassier Herr A. A. A. Die Delegierten nahmen davon Kenntnis, daß trotz der vielen Ansprüche, die an die Geschäftsstelle im letzten Jahre gestellt worden sind, mit den Mitgliedsbeiträgen hauswirtschäftlich gewirtschaftet wurde. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Die Diskussion war eine sehr rege. Es wurde von einigen Rednern Beschwerde darüber geführt, daß durch die Übertragung der sozialen Fürsorge vom Reich auf die Länder und Bezirke Nachteile für die Kriegserpöferten entstanden seien, weil die Gemeinden zur Tragung eines Teiles der Kosten herangezogen werden. Im Verlaufe der Tagung hielt Herr Architekt Günthner aus Karlsruhe einen sehr lehrreichen Vortrag über Kleinwohnungensg. b. a. Ueber die Kapitalabfindung auf Grund der neuen Veränderung des Reichserpöferten-Gesetzes referierte Herr Gerstner. Nachdem noch verschiedene organisatorische Angelegenheiten behandelt wurden, konnte die Tagung um 15.30 Uhr geschlossen werden.

Spiel und Sport

F.C. Mühlburg — F.C. Baden.

Nachdem auch in diesem Jahr der Sportplatz der Frankonen den Mühlburgern sein Glück beschieden hat und zwei wertvolle Punkte dem Gastgeber überlassen werden mußten, beträgt der Abstand des Tabellenletzten zum nächstfolgenden nur noch zwei Punkte. Dieser unglückliche Ausgang für Mühlburg bietet aber Gewähr dafür, daß sich die Elf nunmehr zusammenreißt und die innehabende Führung nicht preisgibt. Der kommende Sonntag, welcher für Mühlburg die Begegnung mit F.C. Baden bringt, ist eine von den letzten Möglichkeiten, die den Beweis erbringen soll, daß die Mannschaft von Mühlburg am vergangenen Sonntag gegen Frankonia weit unter Form spielte und das wirkliche Können ein größeres ist. Der Spielbeginn ist auf 11 Uhr vormittags festgesetzt.

Radsport.

Bereinigung deutscher Radsportverbände. Das 1. deutsche Radsportabzeichen im Bezirk Karlsruhe, welches herausgegeben wird von der Vereinigung deutscher Radsportverbände, erhielt Kurt Landhäuser vom Radsportverein „Konradia“ in Horchheim a. Rh. Bei der Verleihung waren folgende drei Punkte zu erfüllen: 1. Ein 30 Kilometerrennen innerhalb 1 Stunde, 2. eine Kontrollfahrt von 150 Kilometer innerhalb 10 Stunden, 3. 1000 Kilometer Wanderfahrten innerhalb einem Jahr.

6. Das Mitführen lebender Tiere durch einzelne Masken bei Festivalsveranstaltungen in geschlossenen Räumen und auf öffentlichen Straßen und Plätzen ist verboten. 1202 Zuweilhandlungen gegen die vorstehende Anordnung werden nach den einschlägigen Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches, Polizeistrafgesetzbuches und der Straßenpolizeiordnung bestraft. D. 3. 5. Karlsruhe, den 19. Januar 1928. Bezirksamt — Polizeidirektion C.

Aug- und Brennholzversteigerungen

des Forstamts Karlsruhe-Forst:

a) Mittwoch, 22. Februar, mittags 12 Uhr, in der „Rose“ in Gagenheim aus: Eichenbader, Kiefergrafenkain, Schwager Schlang (Förster K. Geh. Eggert), Günterhanger (Förster Fritz Geh. Eggert), Hellenader (Förster Nagel, Hinkenheim); Brennholz: 9 buch, 4 last, 473 forl. (Wälderholz), 9 forl. Reisprügel;

b) Freitag, 24. Februar, morgens 9 Uhr, in „Schwanen“ in Friedrichstal aus: Kiefernholz, Buchenholz (Förster F. Borel, Friedrichstal), Diele, Diele, Adlerholz, Weinsuhl, Junge Eichen (Förster Barie, Friedrichstal); 40 Sopfenstangen, 59 Reb- und Vogennestern; Brennholz: 6 hortholz, 319 forl., 5 ficht., 1 Reisprügel; 181 forl., 14 hortholz;

c) Montag, 27. Februar, morgens 9 Uhr, in „Damm“ in Gagsfeld aus: Lange Wölfe (Förster E. Geh. Parthaus) Stammholz: 198 Fichten II.—VI. Kl. (ca. 45 fm), 136 Fichten I.—V. Kl. (ca. 90 fm); Stangen: 91 Bau-, 65 Jag-, 139 Sopfenstangen, 472 Reb- und Vogennestern; forleses Ausfichtsholz (Rittenholz) aus I. 21: 88,5 Ster zu 2,75 m, aus II. 24: 52 Ster zu 2,75 m, aus IV. 1 b: 40 Ster zu 2,50 m und 34 Ster zu 1,80 m, aus IV. 22: 56 Ster zu 2,00 m; Brennholz: 13 eich., 15 hainholz, 12 forl. und ficht. Reisprügel; 86 hortholz, 8 forl.

Wahlfries für das Stamm- und Rittenholz vom 20. Februar durch das Forstamt.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Der auf Freitag, den 16. März 1928, vormittags 9 Uhr, bestimmte Termin zur Versteigerung des Hausgrundstücks des Kaufmanns Ernst Arndt in Karlsruhe, Lg. Nr. 6086/3 (Schwarzwaldstr. 18) findet nicht statt. Karlsruhe, den 18. Februar 1928. Adv. Notariat IV, Vollstreckungsgericht.

Amliche Anzeigen.

Die Bekämpfung der Fastnachtsausbreitungen. Aufgrund der §§ 30, 59, 63 des Polizeistrafgesetzbuches und des § 360 Ziff. 11 Reichsstrafgesetzbuch wird zur Verhütung von Ausbreitungen zum Schutze des Publikums, sowie zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit folgende

Anordnung

für die Städte Karlsruhe und Durlach getroffen:

I. Deffentliche karnevalistische Umzüge bedürfen der vorherigen Erlaubnis der Polizeidirektion.

II. Für Fastnacht-Sonntag, Montag und Dienstag ist verboten:

a) das Tragen von Gesichtsmasken auf öffentlichen Straßen und Plätzen in den Städten Karlsruhe und Durlach;

b) das Gesicht bis zur Untermittelfeile zu bemalen oder zu verummern.

Die vorstehenden Verbote finden auf solche Umzüge der Karnevalgesellschaften, die polizeilich genehmigt sind, erst dann Anwendung, wenn sich dieselben aufgelöst haben.

Das Verbot bezieht sich nicht auf Kinder unter 14 Jahren.

III. Für die Zeit bis Nehermittwoch:

1. Das Konsettieren und das Werfen von Knallerbsen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie in Wirtschaften wird untersagt. Außerdem wird auf folgende Vorschriften, Anordnungen und Verbote besonders hingewiesen:

1. Geistliche Kleidung und Uniformen der Polizei, des Heeres und der Marine dürfen nicht getragen werden.
2. Befähigungen von Passanten, insbesondere weiblicher Personen, sowie der Gebrauch von Federweiden wird als grober Unfug bestraft.
3. Das Einammeln von Geld durch umherziehende Musikanten und maskierte Personen wird als Bettel bestraft.
4. Das Behängen der Quer- und Stromleitungsdrahte der elektr. Straßenbahn mit Papierfahnen und dergl. ist verboten.
5. Die Verübung ruhestörender Lärms mit Trompeten, Schalmeyen und ähnlichen Instrumenten an Fastnacht-Sonntag in der Umgebung von Kirchen während der Abhaltung von Gottesdiensten ist strafbar.

Keine Gefährdung der deutschen Skimeisterschaft

Freiburg i. Br., 16. Febr. Wenn auch durch die Regenfälle der letzten Tage sich die Schneeverhältnisse erst dem Schwarzwald in ungünstigem Sinne etwas geändert haben, so besteht doch keinerlei Gefährdung für Durchführung der Deutschen Skimeisterschaft im Feldberggebiet, zumal die Regenfälle nachgelassen haben und die Temperatur etwas zurückgegangen ist. In den maßgebenden Kreisen des Skiclubs Schwarzwald, dem die Durchführung der ganzen Veranstaltung obliegt, hegt man keinerlei Befürchtung dahin, daß die Austragung der Deutschen Skimeisterschaft nicht programmäßig abgewandelt werden kann, zumal auf dem Feldberg noch über 85 Zentimeter Schnee liegen. Weiter kann mitgeteilt werden, daß nunmehr auch die Teilnahme der finnischen Mannschaft gesichert ist, deren telegraphische Anmeldung für fünf Mann heute morgen eingegangen ist.

Preisverteilung in St. Moritz

Im Beisein der Militär-Attaches aller an Militär-Patrouillenlauf beteiligten Nationen fand am Sonntag abend im Suvretta-Haus in St. Moritz die Preisverteilung für den Patrouillenlauf statt. Dieser Feiertag ist insofern historische Bedeutung zu, als hier zum ersten Male seit dem Kriege Offiziere in Uniform aus Deutschland und Österreich mit französischen Offizieren in kameradschaftlicher Weise beisammensahen. Die Patrouillen marschierten in der Reihenfolge ihrer Platzierung in den Preislauf und stellten sich im Halbkreis um die Ehrenschale auf, an der die hohen Militärs aus allen Ländern, sowie zahlreiche Ehrengäste, u. a. Prinz Heinrich zur Niederlande, Bundespräsident Schulthess-Schweiz, saßen. Der Vorsitzende des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, hielt die Begrüßungsansprache, in der er der großen sportlichen Tat aller Bewerber gedachte und nahm dann die Vertilgung des Siegers und die Preisverteilung vor. Unter den Klängen der norwegischen Nationalhymne konnte der Führer der norwegischen Patrouille, Leutnant Reiffelab, die goldene olympische Medaille für die siegreiche Mannschaft in Empfang nehmen. Finnland erhielt die silberne, die Schweiz die bronzenen Medaille. Außerdem erhielten sämtliche Teilnehmer ein Diplom für ihre Leistung ausgehändigt. Capt. Døstergaard-Norwegen gab im Namen aller Nationen seinen Dank zum Ausdruck und schloß damit die erhebende Feier der ersten Preisverteilung in St. Moritz.

In Engadin hat sich die Witterung gebessert. Die Wettkämpfe nehmen ihren Fortgang. Auf allen Eisplätzen herrscht reger Betrieb. Im Eisbad standen Belgien und Frankreich, Schweiz und Deutschland einander gegenüber. Belgien gewann mit 3:1, Schweiz mit 1:0. Die Resultate: England-Ungarn und Canada-Schweden stehen noch aus.

Hochwasser

Heidelberg, 15. Febr. Die ausgiebigen Regenfälle in den letzten Tagen haben in Verbindung mit der Schneeschmelze im Gebirge erneut zu einem starken Ansteigen der Wasserläufe geführt. Der Neckar zeigte heute morgen in Heidelberg eine Pegelhöhe von 3,15 Meter. An der hiesigen Staupfufe wird vorerst noch gearbeitet.

Worzhelm, 15. Febr. Die Eng mächtig auffallend trübe Fluten zu Thal. Um 8 Uhr morgens wurde vom Höfener Staatspegel 2,08 Meter, stark steigend gemeldet. Damit ist der höchste Wasserstand seit 1919 um 40 Zentimeter überschritten. Eine unmittelbare Hochwassergefahr besteht nicht, auch nicht bei der Ragold, obgleich diese ebenfalls erheblich gestiegen ist.

Oberkirch, 16. Febr. Das Anschwellen der Rhein und ihrer Zuflüsse hat die Wasser um 1 bis 1 1/2 Meter steigen lassen, so daß sie über die Ufer traten. In der Gegend von Oberkirch ist das Vorland weithin übersutet.

Rehl, 16. Febr. (Weiteres Ansteigen von Rhein und Kinzig.) Das gestern angekündigte weitere Steigen des Rheins und der Kinzig ist im Laufe des Spätabends und während der Nacht eingetreten. Die Kinzig, die gestern nachmittag 4 Uhr einen Wasserstand von 2,60 Meter aufwies, zeigte heute vormittag 9 Uhr 3,45 Meter. Sie ist über die Ufer getreten und übersutet das Vorland und die angrenzenden Acker- und Wiesengelände. Ihr Höchststand scheint heute nacht 3,60 Meter gewesen zu sein. Der Rhein ist von gestern abend ab stetig gestiegen und ebenfalls an verschiedenen Stellen über die Ufer getreten, wo er das Vorland übersutet. Die Kinzig ist auch Druckwasser aufgetreten. Heute zeigt der Pegel 4,35 Meter. Da von gestern auf heute in Hünningen ein weiteres Steigen von 101 Zim. eingetreten ist, ist auch hier im Laufe des Tages mit einem weiteren Steigen zu rechnen. Kinzig wie Rhein haben schäumendes Wasser und führen allehand Dinge, wie Reisig, Holz und Kies mit sich.

Freudenstadt, 15. Febr. Durch die rapide Schneeschmelze infolge des abnormen Temperaturanstiegs und der anhaltenden Regengüsse ist das befürchtete Hochwasser eingetreten. Aus Friedrichstal wird berichtet, daß der Forbach Wasserfällen, Steingeröll und Schlamm zu Tal führt, wie seit Jahren nicht. Auch aus Baiersbrunn treffen Hochwasserermeldungen ein. Dort mußte verschiedentlich die Feuerwehre zur Hilfeleistung herangezogen werden. Die Straße Mittelal-Baiersbrunn ist teilweise überschwemmt. In einer Sägmühle ist der Damm gebrochen.

Säckingen, 16. Febr. Wegen Hochwassergefahr mußte gestern Abend hier die Brücke über den Rhein, die sich zur Zeit bekanntlich in Reparatur befindet, für Passanten gesperrt werden. Die Straßen, auf denen die Brücke jetzt ruht, waren in ständiger starker Erschütterung und es bestand die Gefahr, daß zunächst sie vom Strome weggerissen würden. Glücklicherweise haben aber die Straßen bis jetzt standgehalten.

Bregenz, 16. Febr. (Vom Hochwasser.) Die Bregenzer Ache führt starkes Hochwasser. Sie überflutet zwischen Doren und Kennelbach die Bregenzer Waldbahn, sodas der durchgehende Verkehr Bregenz-Bezau unterbrochen ist. Die Ache führt außerordentlich viel Holz mit, das eine große Gefahr für die Brücken bildet.

Einstellung der Rheinschiffahrt

Straßburg, 16. Febr. Infolge des dauern den Steigens des Rheins mußte die Rheinschiffahrt eingestellt werden. Sämtliche Flüsse des Elsaß sind in besorgniserregender Weise im Steigen begriffen. Teilweise sind sie bereits über die Ufer getreten. Tiefer liegende Gegenden stehen bereits unter Wasser. Auch aus der Gegend der Rhone, der Saone und der Ain treffen beunruhigende Nachrichten ein. Mehrere Gemeinden haben bereits die Räumung einiger Häuser angeordnet.

Badische Landeswetterkarte

Ausgegeben am Donnerstag
Allgemeine Witterungsübersicht. Die Höchsttemperaturen erreichten gestern 13, auf dem Feldberg 4 Grad Wärme. Infolge der fortgesetzten abnorm milden Witterung dauert die



12 Tassen Kaffee

verschiedener Bohnensorten wurden geprüf. Die eine Hälfte war mit einer Zutat von „Weber's Carlsbader“ bereitet.

Der Fachmann war nicht in der Lage, sie herauszufinden. So einfach und unauffällig gleicht sich Weber's Carlsbader jeder Geschmacksnuance der Kaffeebohne an.

Allerdings: Der Prüfende hätte die Augen verbunden, sonst hätte die schöne goldbraune Färbung und die Klarheit des Getränkes ihm die Zutat von „Weber's Carlsbader“ verraten.



Schneeschmelze im Gebirge an und hat, unterstützt durch die ergiebigen Regenfälle der letzten Tage, bereits zu starkem Ansteigen der Flüsse geführt. Die Vorderseite eines neuen am Kanaleingang vordringenden Fallwirbels wird uns heute nur vorübergehend Besserung bringen.

Vorausichtige Witterung für Freitag, den 17. Februar: Anhaltend mild, wechsellnd mäßig und vorübergehend trocken, im Gebirge leichter Temperaturrückgang.

Wasserstand des Rheins am Donnerstag, den 16. Februar, morgens 8 Uhr: Schupferinsel 408, gest. 128; Rehl 465, gest. 108; Ragold 602, gest. 124; Mannheim 499, gest. 122 Zim.

Tages-Anzeiger für Freitag, den 17. Februar 1928

Badisches Landestheater. Abends 7 1/2 Uhr: „Boris Godunow“.
Palast-Theater. „Maciste, der Held der Berge“ — „Landurlaub“.
Restaurant „Gianten“. Kabarettvorstellung, erfüllt. Programm.
Weinhaus Emilio Just. (Zum goldenen Oshen). Rappenaabend.

„Paulaner“ — Thomashaus (Silberner Anker). Original Oberbayerische Oberländer. Hotel „Germania“. Nachm. 8 1/2 Uhr: Kinderball „Im Märchenland der Zauberberge“.
Badischer Kunstverein (Waldstraße 8). Von 10 bis 1 Uhr und von 2 bis 4 Uhr: Ausstellung (Gruppe Heidelberger Maler).

Karlsruher Ständebuchauszüge

Sterbefälle. 14. Febr. Josef Maier, Schlosser. Witwer, 66 Jahre. — 15. Febr. Marie Müller. Privatier, ledig, 78 Jahre. — Therese Schell, ohne Beruf, ledig, 67 Jahre. — 16. Febr. Golbe Tempel, Witwe von Felix Tempel, Kaufmann, 68 Jahr.

Gerausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe. V. Hauptgeschäftsführung: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtenamt, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reil, für auswärtige Politik und Gesundheit: Dr. G. H. Berger. für Angelegenheiten: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17.
Notationsdruck der Badenia, A.-G.
Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gutenbergstraße 12.

4 billige Tage

Kurzwaren

- Maschinenfaden 2000 Met.-Rolle 0.12
- Maschinenfad. 1000 Met.-Rolle 0.45
- Reihgarn 20 Gramm-Rolle 0.12
- Leinwand 3 Stern 0.10
- Handfaden schwarz und weiß 100 Meter-Rolle 0.12
- Nachtband 10 Meter-Stück 0.15
- Körperband 5 Meter-Stück 0.15
- Halbleinwand 3 Stücke 2 Met. 0.15
- Gardinen-Ringband Met.-St. 0.07
- Gardinen-Kordel 7 Met.-Stück 0.25
- Stocknadeln 50 Gramm-Dose 0.15
- Nähnadeln 4 Briefe 0.10
- Sicherh.-Nadeln 3 Dtz. a. Büg. 0.18
- Wäsche-Monogramme Dtz. 0.25
- Wäsche-Träger, auswechselbar farbig 5 Paar 0.25
- Wäsche-Knöpfe 4 Dtz. a. Karte 0.25
- Patenthosknöpfe Dtz. 0.20
- Sehnäsel, gute Qualitäten, 100 cm lang 0.25
- Gummiband, Abschn. 60 cm ab 0.05
- Sockenhalter Paar ab 0.15

RESTE

in Hemdentuch, Bettendamast, Ploockkörper u. Stickerelen besonders billig
Wachstuch-Reste 85 cm 100 cm 115 cm breit
praktische Stücke . . . per Meter 1.60 1.90 2.25

Ein Restposten Einzelkissen

aus gutem Cretonne, voll, 80/80 gross, mit Feston oder Stickerel-Garnierung
Serie I Serie II Serie III
1.45 1.75 1.95

Ferner Einzelstücke in Leib-, Bett- und Frottierwäsche und Ta-chen-tücher, die während der „Weissen Woche“ durch Dekoration usw. leicht angestaubt wurden, bedeutend im Preise ermässigt

Schmoller

Bad. Lichtspiele

Konzerthaus

Samstag, 18. bis Mittwoch, 22. Februar, 20.15 Uhr
Samstag, Sonntag und Mittwoch auch 16 Uhr
Sonntag, 19. Februar, auch 20 Uhr

Im weissen Rössl

Lustspiel.



Musikbegleitung: Polizeikapelle.

Preise, Vorverkauf und Ermässigungen wie üblich.

Uebel & Lechleiter

Päpstl. Hoflieferant.



wohlfeile 2700

Pianos

günstige Zahlungsbedingungen
Alleinige Niederlage

H. Maurer
Kaiserstrasse 176
Ecke Hirschstrasse

Soeben erschien:

Entwurf zum Bad. Besoldungsgesetz

vom 27. Januar 1928

Mit Begründung der Vorlage an den Bad. Landtag und mit der neuen Besoldungsordnung A u. B
Preis M. 2.50

Ferner ist zu haben:

Bad. Besoldungsordnung

vom 27. Januar 1928

Enthaltend die Besoldungsgruppen A 1-12 und B 1-4
Preis M. 1.50

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe i. B.

Unser Leibposten sind nicht nur
aufpreisvoll.

sondern sind unerschöpflicher geworden und wissen das wertvollste Gut das wir zu besitzen. Ein Leben lang ist es ein Geschenk, das die Einkommensgruppen „Leibposten“ ein Leben lang in unserer Einkommensverteilung sich erfüllt hat und das Ideal des Lebenshaltungswertes erfüllt. In der Höhe der auf's Best zu erwerbenden wird, soll es „Leibposten“ sein.

Bucherer

Zur
Fastnachts-
bäckerei:
**Bierfrucht-
Karmelade**
Pfd. 45 Pfg.
**Zweitfing-
Karmelade**
Pfd. 60 Pfg.
Apfelgelee
Pfd. 60 Pfg.
Preiselbeeren
Pfd. 78 Pfg.
Reine
**Aprikosen-
Karmelade**
Pfd. 90 Pfg.
Sie sparen durch
Rabattmarken!

Bucherer

Beim städt. Wafen-
meister, Schlachthaus-
straße 17, werden am
Samstag, 18. Februar
1928, vorm. 11 Uhr,
folgende Hundhunde
öffentlich gegen Bar
versteigert.
1 Blücherbastard m.,
1 Schäferhund w., 1
Doger m., 2 Schnauzer
m., 1 Dödermann m.,
1 Fox m.
Außerdem befinden
sich daselbst folgende
Hundhunde:
1 Deutschkurzharride.
Nicht innerhalb 8
Tagen vom Eigen-
tümer abgeholt wurde
werden getötet bzw.
versteigert.
Karlsruhe, 16. 2. 1928.
Städt. Schlacht- und
Viehhofamt.

Gebrauchte
Schreibmaschinen,
gut durchgeputzt, in
jeder Preislage billig
abgegeben.
Südd. Schreibmaschinen-
Ges. m. B. H.
Raußstraße 228.

Städt. Sparkasse Karlsruhe

Die Verlegung der
Giro-Kasse
und der
Giro-Abteilung
nach Zähringerstrasse 96
(früher Samenhandlung
Weiss, nunmehr neben
der Samenhandlung Weiss,
Zähringerstrasse 98) er-
folgt am Freitag nach-
mittag, so dass die
neue Giro-Kasse
am
Samstag, 18. Februar
erstmalig **geöffnet** wird.
Eingang durch das Hoftor.
Städt. Sparkassenamt

Stellen-Vermittlung des Augustinus-Vereins

4574. Südbayer. Provinz-Zeitung
sucht tüchtigen Schriftleiter. Zum 1. April
sucht angef. Verlag (Nichtg. d. V.R.) arbeits-
freud. (polit.) Schriftleiter im Alter v. etwa
30-40 J. m. mögl. vielseitig. prakt. Erfah-
rungen. Sündentische, kath. Bewerber bevor-
zugt. Neuestes Lichtbild, Lebenslauf und Ge-
haltsanspr., zunächst noch ohne Prüfungen,
umgehend erbeten an Generalsekretariat des
Augustinusvereins, Düsseldorf, Talstr. 55.
4575. Für unj. Hauptschriftleiter Dr. phil.
aus tücht. u. zuverlässige Kraft, 28 J. alt,
leb., suchen wir wegen Einschränkung pass.
Stellung als Hauptschriftleiter oder polit.
Redakteur an Zentrumszeitung. Angebote an
Generalsekretariat des Augustinusvereins,
Düsseldorf, Talstr. 55.
4576. Zentrumszeitung im Rheinland zu
verkaufen! Sichere Existenz, höchstwertige Ma-
schinensysteme, 2 Schreibmaschinen, modernes
Schreibmaterial. Angebote an Generalsekretariat
des Augustinusvereins, Düsseldorf, Talstr. 55.
4577. Stellung als **Revisor** in
größt. Tagesszeitung in Mittel- oder
Großstadt m. ausgeprägt. Geschäftsleben 30jäh-
riger Verlagsredakteur u. Redtor, Dr. phil.
German. redaktionell durchgebildet, ab 1. 8.
ob. 1. 7. Erste Referenzen vorh. Beste per-
sönliche Beziehung zu kath. und nichtkath.
Autoren. Es wird nur auf Dauerstellung bei
gutem Gehalt Wert gelegt. Angebote an
Generalsekretariat des Augustinusvereins,
Düsseldorf, Talstr. 55.

Schlafzimmer - Bilder
22 M. Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Schäfers Kunsthandlung
Kaiserstr. 38.

Werbe-Tage!

Handtücher	per Meter	80	20
Künsterleine	per Meter	95	95
Wäschetuch weiß	per Meter	75	45
Haustuch weiß, doppelt, f. Bettst. p. Mtr.		1.80	1.50
Bettuchbiber 150 cm br., schw. Ware p. Mtr.		2.-	1.80
Matratzendreile	per Meter	3.50	3.-
Schlafdecken kamelhaarfarbig	per Stück	5.-	4.-

Große Herrenkleiderstoffen
Auswahl in
nur ausgesucht prima Qualitäten, neueste Dessins,
weit unter Preis.
Sehr lohnend für Kommunikanten.
Da keine Ladenmiete **Große Ersparnisse.**
Arthur Baer, Kaisersstr. 133
Eingang Kreuzstraße, gegenüber der kleinen Kirche
Verkaufsstube nur eine Treppe hoch.
Ratenkaufabkommen mit der Bad. Beamtenbank.

Lebensbedürfnisverein

Soeben eingetroffen:
**Gutes
Wirtschaftsobst
(Apfel)**
per
Pfund 12 Pfennig
Warenabgabe nur an Mitglieder.

Palast-Lichtspiele

Herrenstrasse 11

Ab heute
Der spannende Grossfilm
Maciste
der Held der Berge.
Ein Abenteuer aus den Dolomiten.
Hauptdarsteller:
Maciste: Dolly Grey.
* * *

Landurlaub

Lustspiel in 3 Akten.
* * *

Ula-
Wochenschau Das
Fretichen

Krupp-Stahlgebiß-Ausstellung.
Im Schaufenster der Fa. Mayer & Korring, Kaiserstrasse.
Prospekte im Laden.
Südd. Wipla - Gesellschaft Karlsruhe.

Städtische Festhalle Karlsruhe

in den festlich
dekorierten Sälen
Anfang 5 Uhr
Ende 1 Uhr

Fastnachtsdienstag TYPOGRAPHIA MASKENBALL

4 Musikabteilungen - Musikverein Karlsruhe
Ehrendirigent: E. Leonhardt
Fremde 3 Mk. inkl. Steuer und Einlassgebühr. - Abends erhöhte Preise.
(Eintrittspreis für sämtliche Räume ohne jeden weiteren Zuschlag.)
Vorverkauf: Volksbuchhandlung, Waldstr.; Musikhaus Schalle,
Musikalienh. Fr. T. Kaiser, Vereinslokal „Gold Adler“;
Karl-Friedrichstr. 1; Zigarrenhaus Fr. Töpfer, Ecke Kriegsstr.;
Buchhandlung I. F. E. Sasse, Werderplatz 41; Weststadtbuch-
handlung E. Lützerstr. 11, Ecke Sofien- u. d. Gabelsbergerstrasse
Gesangverein Typographia Karlsruhe

Türschoner
aus Celluloid in allen
Größen, Farben und
Formen kauft man bei
Eduard Isenmann.
Telefon Nr. 70
Man verlange kostenlos
Muster und Preisliste!

Ein lehrreiches, kath. Volksbuch!

„Sperrlingsleben“

aus dem
„badischen Kulturkampf“
von 1874/76,
gepfiffen zu Kunst und Text.
Biere und erweiterte Auflage.
Mit dem Bildnis des Verfassers.
Preis brosch. Mf. 2.-, gebd. Mf. 3.-.

Vorliegendes Erinnerungsbuch be-
richtet von all den Leiden und Opfern,
welche der badische Klerus sowohl, wie
auch das katholische Volk während der
badischen Kulturkampfzeit erdulden und
bringen mußte. - Mögen diese Er-
innerungen überall in katholischen Krei-
sen Aufnahme finden, besonders aber
in unserer jungen Generation, damit
sie aus dem Schicksal in der Vergangen-
heit Flug werde für die Zukunft.

Tietz HERMANN Tietz

Für den Ball Für die Gesellschaft

Elegante Tanz-Hemden
Batist-Rayé in feinen Karos 5.50
Feine Rippsalten mit Doppelmansch. 6.50
Jacquard-Broché mit feinen Effekten 7.50

Elegante Smoking-Hemden
Fantasie- u. Damassé-Falten 8.50
Trikoline- und aparte Piqué-Falten 9.50
Trikoline mit zarten Seideneffekten 10.50

Eleg. Gesellschafts-Kragen
„Smoking“ der eleg. Klippchenkrag 90 Pfg.
„Weser“ schicker Stehmulekragen 95 Pfg.
„Turf“ aparter Abendkragen 1.20

Elegante Abend-Binder
Schwarz Fond mit feinen Effekten 3.90 2.90
Grau Fond, aparte Dessin-Kombination 5.90 3.90
Schwarz Damassé, vornehmste Neuheit 6.50 4.50

Elegante schwarze Krawatten
Schwarze fertige Formen, viele Neuheiten 1.90 1.20
Schwarze Smoking-Binder, fescche Formen 2.45 1.65
Schwarze breite Binder, weiche Rips-Qualität 2.90 1.90

Elegante weiße Krawatten
Weiße fertige Formen, feine Batist-Qualitäten 90 Pfg. 65 Pfg.
Weiße Schleifenbinder, stumpfe und spitze Form 1.90 1.20
Weiße breite Binder, Rips und Damassé 3.90 1.90

Elegante Hosenträger
Gummibänder mit Ersatzteilen 2.90 1.90
Feine Bandträger in vielen Farben 3.90 2.90
Garnituren, 3-teilig, vielfarbige Dessins 4.50 3.50

Elegante Herrenhüte
Fescche Klappränder, neue Modifarben 7.50 5.50
Schwarze weiche Hüte, flotte Formen 8.50 7.50
Stiefe Herrenhüte, schicker Abendhut 9.50 7.50

Beachten Sie das sehenswerte Spezial-Fenster!

Alemannen - Strandfest

„Frohe Stunden am Neckar“

am 25. Februar, abends 8 Uhr
in den hervorragend geschmückten Räumen der Festhalle
4 Kapellen.

Künstler-Cabarett in der Neckar-Diale (kl. Saal)
Neckarterrassen (gr. Podium), Schlosskeller (Biertunnel).
Eintrittspreise: Mitglieder 2.70 RM; Nichtmitglieder 4.70 RM;
Abendkasse 5.50 RM; Studierende 2.70 RM; jeweils
zusätzlich Steuer und Einlassgebühr.
Vorverkauf: In den besonders kenntlich gemachten Geschäften.
Anzug. Für die Ruderer blauer Anzug und Klubmütze; im
übrigen Gesellschaftsanzug oder Sommeranzug.
In der Neckardiale (kl. Saal) und auf der Neckarterrassen
(gr. Podium) sind eine beschränkte Anzahl reservierte
Stühle zu vergeben. Preis 1 Mk. pro Stuhl. Bestellungen
bei Herrn Stadtgarteneinnehmer Bronner.

Unterricht
in Klavier und Laute
wird erteilt:
Gartenstr. 50 11

„Meerstern“
Privat-Aufbau-Schule mit Internat.
Meersburg, Bodensee. 2207
Geleitet von den Schulbrüdern vom heiligen
Johannes von La Salle.
Außerst schöne u. gesunde Lage. Gewissenhafte
Ueberwachung. Aufnahme von 12 Jahren an.

Sportplatz F. C. Mühlburg
Sonntag, 19. Februar 1928
11 Uhr
F. C. Baden
F. C. Mühlburg

Käse
9 Pfg. rote Kugeln . . . 3.95
9 Pfg. gelbe Kugeln . . . 3.95
9 Pfg. Tilsiter 7.65
200 Stück Harzer . . . 3.90
9 Pfg. dän. Schmelzer . 9.90
9 Pfg. Pilsener 3.95
ab Wörtorf - Nachnahme
CARL RAMM, Nortorf (Holst.) 562

**Badisches
Landestheater**
Freitag, 17. Februar
Volksbühne 6

Boris Godunow
von Mussorgsky
Musik. Leit.: Josef Krips.
In Szene gef. von D. Kranz

Boris	Schulter
Fedor	Blank
Lenin	Domes
Imme	Wolner
Schulski	Witt
Schilfshalzen	Wegmann
Dimitri	Strach
Marina	Fanz
Warlam	Fogel
Strofi	Kaschiter
Schennwittin	Strach
Waldmüller	Kennio
Rikitsch	Krep
Sauptmann	Scher
Geibler	Kalnbach
Chruschtschew	Siegfried
Lomitsch	Wegmann
Tschernjakowsky	Scher
Sauermeister	Seibertsch
Waren	Herrsdorff
	Orbinger
	Simmann

Anfang 19.30 Uhr
Ende 22.30 Uhr
1. Rang u. 1. Speerth 7.- M.
Der 4. Rang ist für den
allgem. Verkauf festgehalten
Es. 18. 2. Cabaret (Pante
Wähne) Es. 19. 2. Radm
Der Vogelbinder, Abend:
Cabaret. (Pante Wähne).
Im Konjertbau: Keine
Vorstellung.

Bucherer
Zu Fastnacht
empfehle mein
vorzügliches
**ff. Weizen-
Ausgang-
00 Mehl**
5 135
Pfd. 1 M.
**Lilien-
Mehl**
in 5 Pfd. 1.45
Säckchen 1 M.
in 5 Pfd. - Feinen-
Säckchen
1 60
M.
Sie sparen durch
Rabattmarken!
Bucherer